

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift: Tageblatt Riesa.
Sternus Nr. 20.

Das Riesaer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsverwaltung beim Amtsgerichte und des
Rate der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen, sowie des Gemeinderates Gräfenhain.

Poststempelort: Dresden 1883.
Girokasse Riesa Nr. 82.

Nr. 285.

Freitag, 8. Dezember 1922, abends.

75. Jährg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 18 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauflagezettel, monatlich 450.— wahr, einschließlich Bezugserlösen. Aufzeigen nur die Nummer des Ausgabedates sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im Voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Auftreten an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 89. aus "Reise, 8 am Höhe Grundstück" Seite (6 Seiten) 40.— Mark; Zeitraubender und tabellarischer Satz 50.— Aufschlag, Nachstellung- und Vermittelungsgebühr 8.— Mark. Beste Tarife. Bevilligter Rabatt: erlaubt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muss oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Rechtzeitige Unterhaltung: Beilage "Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebs der Poststelle, der Postanstalten oder der Bezeichnungseinrichtungen — hat der Besitzer keinen Anspruch auf Sicherung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Notationsdruck und Verlag: Riesa & Winterlich, Riesa. — Postleistung: 50 Pfennig pro Kilometer für Reaktionen; Riesa & Winterlich für Redaktionen; Arthur Hähnel, Riesa; Riesa & Winterlich für Wilhelm Dittrich, Riesa.

Hundesperre.

Am 19. November 1922 ist in Döbischitz (Amisch, Wehlen) ein fremder, frei umherlaufender Hund, "Schwarz mit rostfarbenen Abzeichen, weißer Unterbrust, glatthaarig, Höhe ca. 6 Monate alt, Dobermannhund", wegen Wutverdacht erstickt worden. Für die Gemeinden Weichsleben, Nöbels, Bahren, Bräuns, Göltewitz, Tabitschau mit Böhlen, Riesa und Seyda wird deshalb die Hundesperre bis 19. Februar 1923 verordnet, doch bis dahin alle Hunde in diesen Orten einzeln zu halten oder nur mit gut passendem Maulkorb verleben an der Leine auszuführen sind.

Obne polizeiliche Erlaubnis dürfen Hunde aus dem gebürdeten Bezirk nicht ausgeführt werden. Die Benutzung der Hunde zum Sieben ist unter der Bedingung gestattet, dass sie seit angekettet, mit einem sicheren Maulkorb versehen und außer der Zeit des Gebrauchs festgelegt sind.

Die Verwendung von Hirtenhunden zur Begleitung von Herden, von Fleischhunden zum Treiben von Vieh und von Jagdhunden bei der Jagd bleibt nachgelassen; sie sind jedoch außer der Zeit des Gebrauchs (außerhalb des Jagdtreibens) festzulegen oder, mit einem sicheren Maulkorb verleben, an der Leine zu führen.

Werden Hunde innerhalb der oberen Orte diesen Vorchriften zuwider getragen, so kann deren sofortige Tötung angeordnet werden.

Zurückhandlungen gegen diese Anordnungen werden, sofern nicht nach anderen gesetzlichen Bestimmungen eine höhere Strafe verwirkt ist, mit Geldstrafe bis zu 1500 M. oder mit Haft bis zu 6 Wochen bestraft.

Die in Frage kommenden Ortsbehörden haben über die genannte Befolgung dieser Vorschriften zu machen, auch sind von ihnen unverzüglich die vorgetriebenen öfteren Umgänge durch den Kavallerie oder andere dazu geeignete subversivische Personen anzurufen. Die bei deren Umgängen eingefangenen Hunde können getötet werden, wenn sie von den Eigentümern nicht binnen drei Tagen gegen Erlegung der von der Ortspolizeibehörde festgestellten Entschädigung für den gehabten Unterhalt zurückgefordert werden. Zu Fällen von Tollwut hat ihre Tötung sofort zu erfolgen.

Großenhain, am 6. Dezember 1922. 1957 EL. Amtshauptmannschaft.

Gemäß § 9 des Gesetzes — die Hengstförderung betr. — vom 20. Juli 1916 und § 9 der Ausführungsvorordnung dazu vom gleichen Tage — S. 89 des G.V.B. 1916 — werden die Besitzer der dem Amtsgericht unterworfenen Hengste veranlasst, ihre Hengste bis zum 15. Dezember 1922 zur Fütterung hier anzumelden und dabei Geburtsjahr oder Alter, Farbe, Abzeichen und Schlag mit anzugeben.

Großenhain, am 6. Dezember 1922. 1978 EL. Amtshauptmannschaft.

Christmarkt.

Der Christmarkt in Riesa findet in diesem Jahre vom 16. bis mit 24. Dezember auf dem Albertplatz statt.

Nach § 34 der Marktordnung ist auf dem Christmarktes das Verkaufen von Waren, mit Ausnahme der Christbäume, nur Riesaer Einwohnern gestattet.

Die Verkaufsstände sind an den Wochentagen um 7 Uhr und an den Sonntagen um 6 Uhr abends zu schließen.

Von jedem, der auf dem Christmarkte fehlt, wird Stättengeld nach dem in der Anlage B des 1. Nachtrags zur Marktordnung enthaltenen Tarif erhoben.

Im übrigen sind die Bestimmungen der Marktordnung vom 29. März 1912 zu beachten.

Der Rat der Stadt Riesa, am 7. Dezember 1922. Ham.

Christbaumhandel.

Der Verkauf von Christbäumen innerhalb des Stadtbezirks Riesa ist nur Waldbesitzern und solchen Personen gestattet, die sich über den rechtmäßigen Erwerb der Bäume

Vertliches und Sächsisches.

Riesa, den 8. Dezember 1922.

* Einbruch 3 diebstahl. In der vergangenen Nacht, früh in der 3. Stunde, ist der am Geschäft von H. Preiß, Rosenplatz, angebrachte Schaukasten von zwei hier wohnhaften Arbeitern erbrochen und daraus verschiedene Waren im Gesamtwerte von etwa 24 000 Mark gestohlen worden. Der hiesigen Polizei ist es gelungen, einen der Täter zu verhaften, als er gerade im Begehr war, die gestohlenen Sachen in seinem Rucksack zu verpacken. Der andere Dieb, der bei Einkommen der Polizei war, die Blutergüsse hatte, konnte ebenfalls ermittelt und später in seiner Wohnung verhaftet werden. Die gestohlenen Gegenstände konnten dem Besitzerleben zurückgegeben werden, denn über immerhin dadurch ein beträchtlicher Schaden entstanden ist, dass ein großer Teil der Ware Blusenware aufwirkt, die von einer Handverleihung des einen Einbrechers herrührten.

* Diebstahl. Am 2. Dezember 1922, vermutlich vormittags in der Zeit von 11 bis 12 Uhr sind in dem Grundstück, hier, Lößnitzstraße 9, aus einem offenen Vorhof 1. Herrenregenschirm mit braunwolltem Überzug und dunkelbraunem abgeschnittenem Griff und 1 langer, dunkelfarbener Damenmantel, Monoschürze, halbgefüttert. Vorder- und Rückenteile mit gestreiftem schwarzwießen Filz vorversehen, am Saum mit einigen offenen Stichen, und mit großem Umlegekragen, gefüllt worden. In einer Manteltasche hat sich ein Schlüsselband mit kleineren und größeren Schlüsseln befinden. Verdacht, die Gegenstände gestohlen zu haben, lenkt sich gegen einen älteren Mann mit vollem, abgelebtem Gesicht, unterleichter Statur und mit einer Pelzmütze bekleidet. Dieser Mann ist zu der fraglichen Zeit in dem Grundstück mit einem Schirm gesehen worden.

* Diebstahl. Von der hiesigen Ortspolizei sind am 7. 12. 22 zwei Schuhknochen ermittelt worden, die bei mehreren kleinen Geschäftsinhabern Diebstähle ausgeführt haben. Da zu vermuten ist, dass den Tätern noch weitere Diebstähle zur Last fallen, lädt die Ortspolizei umgehend um Rücksicht.

* Heimatbuch-Vortrag. Gleich den vorangegangenen drei Vorträgenabenden des Bandvereins Sächsischer Heimatbuch geholtet ist auch der gestrige für die wieder sehr zahlreich erschienenen Zuhörer zu einer Stunde schöner Unterhaltung. Herr Direktor Dr. Kuhfahl-Dresden sprach über "Alte Steine am Wege und ihre Geschichte". Wohl so mancher würde auf seiner Wanderschaft vor einem ihm begegnenden schlichten plumpen Steinrest halt machen und sich befreit Herkunft und Bedeutung zu erklären suchen. In den verschiedensten Formen und Gestalten sind sie sowohl in Städten und Ortschaften als Straßenkreuze, als Gedächtnissteine oder als Kleinsteine in Feld und Dörfer anzutreffen, wie dies durch Vorträger einer Reihe von Städtkirchen veranlauscht wurde. Diese

haben, so führte der Redner einleitend aus, wohl alle diese Steinmale ihre geschichtliche Bedeutung, diese jedoch restlos zu ergänzen, sei oftmals sehr schwer, wenn nicht überhaupt unmöglich. Und alles, was die Volkssphäre den Steinen angedichtet hat, könnte eben nur als Sage und Erzählung angesprochen werden. Aus der Reihe der im Bild vorgeführten alten Gedächtnisse aus den verschiedensten Gegenden unseres Vaterlandes, von denen der Vortragende seit etwa 10 Jahren eine große Anzahl ausfindig gemacht hat, wurden auch einige bis in die Deutlichkeit erhaltenen Gedächtnisse unserer näheren Umgebung erwähnt. Eine von einem kleinen Einwohner zur Verfügung gestellte Zeichnung des Steinkreuzes, das bis zu der Anfang der 90er Jahre erfolgten Errichtung des Neubaus des Schülens und Poppeler Straße (Vestibül Stadt Freiberg) dort seinen Standort hatte, wurde ebenfalls als Bildvorbild vorgeführt und diente bei manchem älteren Riesaer Erinnerungen aufgriffigt haben. Gern folgte man den Ausführungen des Vortragenden, der durch die Art seiner Erzählung besondere Interesse weckte und für all die altehrwürdigen Gedächtnisse mit ihren in den meisten Fällen bis zur Unkenntlichkeit verwitterten Inschriften und sonstigen Abschlägen. Nebenbei dort, wo ehemals Einschläge eingerahmt verhüllt gewaltet haben, hat der Volksmund Sorge getragen, die sonderlichsten Erklärungen zu erden, wovon eine Reihe in den Vortrag eingeflochtenen Beispiele bestreitet Beugnis ablegten und die, wie so manche wichtige Bemerkung, die Zuhörer in heitere Stimmung versetzten. Redner erwähnte des weiteren, wie so manches alte Wahrzeichen der kulturellen Entwicklung habe weichen müssen und verwarf insbesondere auch die oftmals angenehme Wertlosmachung der Steine durch Ueberstreichen oder Bemalen, die dadurch ihres Zwecks, der Heimat in ihrer Natürlichkeit erhalten zu bleiben, beraubt würden. Zum Schlusse wurde eine gesuchte Reihe von Bildnissen aus der Zeit August des Kaisers gezeigt und in Verbindung damit mehrere zu dieser Zeit errichtete Meilensteine vorgeführt, von denen einer sich noch heute im Truppenlager Seithain befindet. — So dürfte auch der gestrige Vortragabend neue Freunde für die Heimatgeschichtsbetrübung geworben haben. Herr Dr. Kuhfahl wurde reicher Beifall gespendet.

* Autorenabend. Am kommenden Sonntag veranstaltet der Kar.-Verlag, Berlin-Dresden im Saale der Eltertasse einen Autorenabend. Fred Antoinette Angermayer, ein ganz bedeutender Vertreter der modernen deutschen Literatur, wird seine dramatische "Villon Raumkunst" vorlesen, während einer der besten Schauspieler des Dresdner Alberttheaters, Robert Marly, den Sonettenzyklus "Das Blut" von Angermayer, sowie verschiedene Schöpfungen aus dem demnächst im Kar.-Verlag erscheinenden Gedichtband "Riesa der Vergangenheit" zu Gehör bringen wird. Bruno Welzl, dessen Kompositionen Herbert Höhner am Flügel interpretiert, vertonte Gedichte von

schriftlich ausweisen können. Gegen andere Verkäufer tritt Geldstrafe bis zu 600 M. oder im Unvermögensfalle bis zu 2 Wochen Haft, außerdem Verzugsabgabe ein. Auswärtswohnende Händler unterliegen beim Verkauf an Verbraucher nach § 1 Biffer 1 des Gesetzes vom 1. Juli 1878 oder, dafern die Teilbelastung im Wandlerbetriebe erfasst soll, nach § 4 des erwähnten Gesetzes die Steuer vom Gewerbebetriebe im Umbergieben und haben außerdem, wenn ein Wandlerbetrieb in Frage kommt, die in § 2 des Gesetzes vom 23. März 1880 bzw. 20.2. 22 festgestellte Steuer an die die Stadt Riesa im Voraus zu entrichten. Gleichzeitig weisen wir noch darauf hin, dass im Kleinsthandel nach einem Beschluss der gleichzeitigen Preisprüfungsstelle vom 30.11. 1922 nur 20% Aufschlag auf den Vertriebspreis der Bäume, d. h. nicht etwa auf die anderen Waren, zulässig sind.

Anwerbungsabgaben werden nach § 16 des Gesetzes vom 1. Juli 1878 bzw. § 5 des Gesetzes vom 28.3. 1880 ev. nach der Verordnung vom 8.5. 1918 bestraft. Der Rat der Stadt Riesa, am 7. Dezember 1922.

Reichsmiete betr.

Wir geben hiermit bekannt, dass für den Stadtbezirk Riesa, nachdem die Bushälfte der Betriebskosten genehmigt sind, nunmehr folgende Bushälfte zur Grundmiete nach dem Reichsmietengesetz Geltung haben:

20% für Almdienst,
22% als Abrechnungsgeld für Betriebskosten einschl. 20% Hausverwaltungskosten,
180% für laufende Instandsetzungsarbeiten,
80% auf große Instandsetzungsarbeiten.

auf 450%.

Als Abrechnungsstermin für das Abrechnungsgeld für Betriebskosten gemäß § 5 Biff. 4 der Ausf.-D. zum Reichsmietengesetz werden folgende Termine bestimmt: 15. März, 15. Juni, 15. September, 15. Dezember.

Die noch anstehenden Mietenverzeichnisse, welche für alle Grundstücke einschreichen sind, müssen nunmehr unverzüglich abgegeben werden, andernfalls die Abgabepflichtigen Bestrafung bis zu 100 000 M. oder entsprechende Haft zu gewärtigen haben.

Es wird nochmals empfohlen, auf dem Ortsmietenanten die Riesaer Ausführungsbestimmungen zum Reichsmietengesetz zu erwerben.

Der Rat der Stadt Riesa — Ortsmietenant —, am 7. Dezember 1922. Et.

Zuckerkarten betr.

Die Ausgabe der Zuckerkarten findet für alle Einwohner in Riesa im Rathause, Zimmer Nr. 15, Gebäudemitamt, wie folgt statt:

Diejenigen, die ihre Brotdemarken im "Hotel Stern" holen, am 11. 12. vorm. 8—12 Uhr, in der "Wollseimwache" holen, am 11. 12. nachm. 2—5 Uhr, im "Hotel Kronprinz" holen, am 12. 12. vorm. 8—12 Uhr, in der "Königshof" holen, am 12. 12. nachm. 2—5 Uhr, im "Café Wolf" holen, am 13. 12. vorm. 8—12 Uhr, in der "Herberge" und "Guten Quelle" holen, am 13. 12. nachm. 2—5 Uhr, im "Dampfbadrestaurant" holen, am 14. 12. vorm. 8—12 Uhr, in "Stadt Dresden" holen, am 14. 12. nachm. 2—5 Uhr, in "Sieberts Restaurant" holen, am 15. 12. vorm. 8—12 Uhr.

Aum Bezug von Zuckerkarten ist unbedingt die Brotdausweiskarte vorzulegen.

Wer im Besitz eines Zuckertübbchens ist, ist zum Bezug von Zuckermarken nicht berechtigt.

Bei verspäteter Abholung der Marken ist eine Gebühr von 5 M. zu entrichten.

Der Rat der Stadt Riesa, am 7. Dezember 1922. Et.

Angermayer, welche durch die bis weit über die Grenzen der Deutschen Lande hinaus bekannten Frankfurter Konzert-Sängerin Ward Grosnick (Sopran) in bester Weise wiedergegeben werden. Dieser Abend ist der Auftakt zu einer großen Tournee, die die kleine Künstlerin durch ganz Deutschland bis nach Wien und Budapest führt. Wir bitten, das Interat in vorliegender Nummer beachten zu wollen.

* Die Elbe ist infolge der anhaltenden Regenfälle der letzten Zeit geflutet. Doch besteht kein Anlass zur Beurteilung einer Hochwassergefahr, obwohl auch aus Böhmen ein Anstieg des Wassers gemeldet wird.

* Ausnahmetarif für Weihnachtsbäume. Die Reichsbahn führt einen vom 7. bis 31. Dezember 1922 gültigen Ausnahmetarif für Christ-Weihnachts-Bäume ein, durch den die Fracht zu den Säulen bestimmungen der Klasse C statt C berechnet wird. Dies entspricht einem Frachtnachlass von rund 30 Prozent.

* Die fünfjährige Politik der sächsischen Regierung. Die "Sächsische Volksstimme" schildert die fünfjährigen Aussagen der Politik der sächsischen Regierung und schreibt: "Die fünfjährige sächsische Regierung wird die seien wie vor der Auslösung. Und die Politik wird auch dieselbe sein. Auf der Basis der veröffentlichten Richtlinien wird die sozialdemokratische Fraktion gemeinsam mit der Regierung arbeiten. Da den ersten Arbeiten wird gehören die Vollendung der Gemeindeverfassung, des Beamtengeiges und des Arbeitersammelgesetzes. Damit wird die Basis einer durchgreifenden Demokratierung der Staatsverwaltung geschaffen. Die unbedingte Voraussetzung für die Erhaltung und Festigung des Freistaates Sachsen und nicht zum wenigsten der deutschen Republik ist das sozialistische Sachsen in Verbindung mit dem roten Thüringen! Das ist der Schugwall der Republik, über den die Reaction nicht hinweg kann. Diesen Schugwall zu einem unüberwindlichen Delsblock zu machen, das soll unsere Aufgabe sein. Auf dem Wege des Rechts und der Verfassung wird die sozialistische Regierung die Interessen des schwäbischen Volkes vertreten. Das ist in der Vergangenheit geschehen und wird in Politik und Wirtschaft in Zukunft geschehen; immer das große Ziel im Auge: der Bevölkerung aus politischer Knechtschaft muss die Bevölkerung vom kapitalistischen Wirtschaftsmodell folgen. Wir wissen, dass sich auf dem Wege nach diesem Ziele ungeheure Hindernisse auftürmen. Sie zu überwinden ist schwer, doch wir werden's schaffen, mag noch so viel Zeit darüber hingehen." — Um die Bevölkerung von Anfang an unter Druck zu halten und schon die Regierungserklärung am nächsten Dienstag möglichst radikal zu gestalten, veröffentlichten die Kommunisten die Anträge, die sie an den Landtag und an die Regierung stellen wollen. Sie fordern vom Landtag: 1. die Entzweiung der Konterrevolution, 2. die Säuberung von Justiz, Polizei und Verwaltung, 3. die Bewaffnung der Arbeiterschaft, 4. die Anerkennung der Sozialauskünfte. Die Bevölkerung sollte

sie tragen, was sie gegen die Nationalsozialisten und gegen das provokatorische Verhalten der Dresdner Polizei gelegentlich der Teuerungskrawalle zu tun gedenken und wollen der Antwort entsprechend ihre Stellung zur Regierung einrichten. Ferner verlangen sie von der Regierung die Mitwirkung der Betriebsräte an der Gesetzgebung.

* Der deutschnationale Landtag abgeordnete De Konomier u. Schmidt-Greifberg ist im Alter von 67 Jahren im Dresdner Krankenhaus gestorben, nachdem er sich einer Operation unterzogen hatte. De Konomier Schmidt war eine der führenden Landwirtschaft sehr bekannte und beliebte Persönlichkeit. Er war Hauptabteilungsleiter des sächsischen Landbundes und Mitgründer des Bundes der Landwirte in Deutschland. Er gehörte dem Landtag seit 1909 ununterbrochen an. Als Nachfolger rückt Lehrer Grellmann, der bereits im alten Landtag saß, auf.

* Die deutschnationale Landtagssitzung hat folgende Anfrage an die Regierung eingereicht: "Dem Bernhards nach sind gegen eine Anzahl katholischer Schüler und Schülerinnen, insbesondere höherer Lehranstalten, Maßregelungen erlassen, weil sie an dem sächsischen Feiertag Allerheiligen dem Unterricht ferngeblieben sind und es ist für den Fall eines weiteren Fernbleibens an solchen Feiertagen die Entlassung angedroht worden." Da die Regierung bereit ist, diese Eingriffe in die ungehörte Religionsausbildung zurückzunehmen und von weiteren Maßnahmen dieser Art abzusehen, solange nicht die Rechtsauffälligkeit der hier am Anwendung gebrachten Verordnungen des Kultusministeriums zweckfrei festgestellt ist?

* Die Reichsregierung und die Religionsverordnungen. Die vom sächsischen Kultusministerium verbreitete Meldung, daß Reichsministerium des Innern habe die vom sächsischen Kultusminister Greifberg erlassenen Verordnungen gegen die Religion in der Schule für verfassungswidrig erklärt, wird von der Nachrichtsstelle der sächsischen Regierung für unrichtig erklärt. Die Angelegenheit kommt demnächst im Reichstag zur Verhandlung. Dabei wird sich der amtliche Standpunkt der Reichsregierung ergeben.

* Rückgang der Schulkinderzahl in Sachsen. Im Jahre 1920 besuchten 729 309 Kinder die sächsischen Volksschulen. Nach den Berechnungen des statistischen Landesamtes wird der Schülerbestand der sächsischen Volksschulen voraussichtlich betragen, Ostern 1923: 617 090 Schüler, 1924: 554 640, 1925: 501 700, 1926: 502 560, 1927: 504 600. Mit dem tiefsten Stande im Jahre 1925 wird die Schulkinderzahl noch unter die des Jahres 1884 sinken, die rund 526 000 betrug.

* Die Weiterlage. Nach den Mitteilungen des amtlichen Berliner Wetterberichts haben wir für die nächsten Tage einen östlichen Wechsel zwischen hellerem Himmel und besonders im Nordosten vielfach starken Regen-, Schne- und Graupelschauern zu erwarten, wobei die Temperaturen innerhalb ziemlich weiter Grenzen um den Gefrierpunkt schwanken dürften.

* Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung. Die Nachrichtsstelle in der Staatskanzlei teilt mit: Am 30. November ist dem Reichsrat ein Antrag Sachsen auf Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung zugegangen. Er zielt im wesentlichen auf eine Verbesserung, teilweise auf eine noch weitergehende Steigerung der seit dem 20. November 1922 festgestellten Unterstützungsfläche ab unter gleichzeitiger Beibehaltung derjenigen zwischen den Sätzen der einzelnen Kreisländern bestehenden Spannungen von 10 bis 15 Mark täglich. Die letztgenannten Spannungen sollen also nicht mit verbreitert werden. Zur Begründung wird im wesentlichen ausgeführt, daß die Teuerungszahlen, die dem jährlichen Antrag vom 28. Oktober 1922, dem Anfang zur letzten Unterstützungssteigerung zugrunde lagen, sich seitdem im Durchschnitt mindestens verdreifacht haben und daß daher die erbetene Erhöhung mit Wirkung vom 4. Dezember 1922 ab vor allem auch deshalb notwendig ist, um die Gemeinden von einem Eingreifen aus Führungsmitteln, das gesetzlich unzulässig ist, abzuhalten. Es steht zu hoffen, daß der Reichsrat möglichst baldstündig zu diesem Antrag Sachsen zustimmende Stellung nimmt und daß auch die Reichsregierung sich ihm nicht verschliebt.

* Die Teuerungszahlen für Sachsen. Amtlich wird mitgeteilt: Die vom Statistischen Landesamt offiziell feststellten Teuerungszahlen haben im November eine noch nicht dagewogene Steigerung erfahren. Die durchschnittliche Teuerungszahl der am teuerungssatistischen Gutachten beteiligten Gemeinden (Leipzig, Dresden, Chemnitz, Bautzen, Annaberg, Auerbach, Sebnitz und Grimma) betrug im November 36,888 Mark gegenüber 17,301 Mark im Oktober. Wachte die Steigerung vom September zum Oktober 6,5 Prozent an, so erhöhte sich die Teuerungszahl vom Oktober zum November um 11,5 Prozent. Der Durchschnitt der Jahre 1913/14 betrug 35,78 Mark. Wird diese gleich 100 gesetzt, so ergibt sich auf dieser Grundlage als Indexzahl der Lebenshaltungskosten zur Ernährung, Heizung und Beleuchtung und Wohnung im Oktober 1920, im November 40,626. Die Preise für die vier genannten Gruppen sind demnach im Durchschnitt bis November auf mehr als das 400fache gestiegen. Noch stärker haben sich die Indexziffern für Ernährung und für Beleuchtung erhöht. Im November belief sich der Ernährungsindex auf 56,088 und der Beleuchtungsindex auf 69,126. Der Gesamtindex für alle von der Teuerungssatistik erfassten Lebensbedürfnisse einschließlich Bekleidung betrug 44,689. Im ganzen Deutschen Reich wurde ein Gesamtindex von 44,610 festgestellt. Die Indexzahl für Ernährung, Heizung, Beleuchtung und Wohnung war 40,047, die für Ernährung allein 34,162.

* Das Gelb an der Grenze. Gerichtsassessor Dr. Weide, Augsburg (Erzgeb.), teilt dem "Drager Tagblatt" mit: Nicht nur die Ausfuhr von Waren aus Deutschland, sondern auch die Einnahme von Zahlungsmitteln unterliegt gewissen Beschränkungen. Zahlungsmittel sind alle Sorten Metall- und Papiergegeld, Zahlungsanweisungen, Scheine, Wechsel, Krediturkunde und dergleichen. Eine besondere Bestimmung gilt für Metallgeld. Dieses darf nur ausgeführt werden auf Grund einer Bescheinigung eines Eingangszollamtes, daß der Reisende diese Sorte und Menge bereits bei der Einreise bei sich gehabt hat. Papiergegeld und andere nicht gemünzte Zahlungsmittel dürfen bis zum Höchstbetrag von 20 000 Mark in deutschem Gelde oder in ausländischer Währung, umgerechnet zum gelieferten Tageskurs, frei mitgenommen werden. Wer einen höheren Betrag in papierenen Zahlungsmitteln ausführen will, muß nachweisen, daß er diesen Betrag und diese Sorte bereits bei der Einreise befreit hat, oder er muß die schriftliche Auszuburgenehmigung eines deutschen Finanzamtes vorlegen. Wer also einen höheren Betrag als 20 000 Mark in Papiergegeld oder anderen Zahlungsmitteln bei seiner Ausreise im Besitz hat und mit ins Ausland reist, muß sich bei seiner Einreise nach Deutschland eine Bescheinigung über die Sorte und Menge dieses Geldes vom deutschen Eingangszollamt ertheilen lassen. Dies geschieht jedoch nicht von Amts wegen, sondern die Bescheinigung wird nur auf Verlangen ausgestellt. Wer bei der Ausreise aus Deutschland gelegentlich der Revision im Besitz eines höheren Betrags als 20 000 Mark oder eines dieser Summe überschreitenden, nach dem Tageskurs zu berechnenden Betrages in nichtdeutscher Währung betroffen wird, kann straflos werden, wenn er den Wehrbetrag nicht freiwillig angibt. Es sei noch darauf hingewiesen, daß es sich bei der Einreise nach Deutschland stets empfiehlt, den Besitz von hochwertigem Gegenständen, s. B. Goldbarren,

seiten, Perlen, Schmucksteinen und dergleichen mehr, bei dem Eingangszollamt beschreinen zu lassen. Diese kleine Mühe erfordert große Unannehmlichkeiten bei der Ausreise aus Deutschland.

* Der Landesverband Sachsen der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten hielt am 8. Dezember unter zahlreicher Beteiligung von Vertretern der sächsischen Kreisgruppen, der Behörden und der mit ihnen zusammenarbeitenden Organisationen seine Hauptversammlung ab. Der Geschäftsführer und insbesondere der Vorsitzende berichteten die erfreuliche Entwicklung des Verbandes im ersten Jahre seines Bestehens erkennen. Über den Kampf gegen die Geschlechtskrankheiten in Sachsen berichtete Geheimrat Professor Dr. Weber, Präsident des Landesverbands. Der Entwurf des neuen Gesetzes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, das nach langjährigen Verhandlungen jetzt die 1. Sitzung des Kommissionen glücklich vollzogen hat, wurde von den Professoren Dr. Galensky und Dr. Binsius, Berlin, die als Regierungskommissare einen wesentlichen Anteil an den Beratungen hatten, erläutert. Ein Antrag des Vorstandes, der die Regierung aufforderte, Mittel für die Beschaffung von ärztlicher Hilfe, Medikamenten, und bergl. bereitzustellen, eine Entschließung gegen die Weisung Extremität an den Unterstüzungsbrown, ein weiterer, der die Einführung von obligatorischem Unterricht über sexual-biologische Fragen an Seminaren und Schulen fordert, wurde einstimmig angenommen. Eine Zusammenarbeit mit den Organisationen gegen den Alkoholismus, den Freien Organisationen, den Bodenreformern, dem Verein für Rassenhygiene u. a. wird häufig die Tätigkeit des Landesverbands auf eine breitere Grundlage stellen. Zum Schluss wurde noch eine Entschließung angenommen, alle Bestrebungen zur Bekämpfung der jetzt herrschenden Geschlechtskrankheiten tatkräftig zu unterstützen.

* Das Reinigen der Flaschen bereitet oft Schwierigkeit. Während man aber bis vor kurzem Flaschen, die nicht laufen werden wollten, kurzweg wegwarf, ist die Sauberekeit heutzutage eine andere geworden, da leere Flaschen nunmehr mit 80 und mehr Mark bewertet werden. Gute Reinigungsmethoden aber sind folgende:

Fettige Flaschen reinigt man mit Benzol oder mit mangansaurer Kalil, dem etwas Salzsäure aufgesetzt wird. Das Color, das sich dann entwirkt, zerstört die fetten Substanzen. Die Flaschen werden mit kaltem Wasser nachgewaschen; Flaschen, die brülige Stoffe enthielten, reinigt man mit Vorar oder Botticello und willt sie mit Spiritus aus. Flaschen, die Gläser enthielten, reinigt man mit Botticello und Wasser, was mit zerkleinerte Glycerin beigegeben kann. In den Waschküchen, in denen sich fälschliches Wasser befindet, bildet sich in der Regel ein Niederschlag auf dem Boden und an den Seiten; zu dessen Entfernung nimmt man rohe geschälte Kartoffeln, schneidet sie in scharlachrote, dicke Scheiben, füllt sie in die Paraffinen, gibt Wasser hinzu und schüttelt eine zeitlang kräftig, heraus läuft man mit neuem Wasser nach.

Der denkende Ladenbesitzer

fragt nicht: "Wußt ich infizieren?" — Was kostet eine Anzeige? — sondern: "Macht mich die Angabe mehr bekannt?" — Was bringt sie mir ein? — fragt er: "Wo infiziere ich?" so gibt mir eine Antwort: "Im täglich erscheinenden Niedersaer Tagblatt!"

* Saatenstand im Freistaat Sachsen. Die amtlichen Bewertungszahlen für den Saatenstand in Sachsen zu Anfang Dezember zeigen so gut wie gar keine Veränderungen gegen die Zahlen von Anfang November. Nur bei Winterweizen und Winterroggen ist die Bewertungsspitze von 2,7 und 2,9 auf 3,0 und 2,9 herabgegangen. Sonst sind nur Veränderungen von 0,1 oder gar keine zu verzeichnen. Erklärend wird hierzu vom Statistischen Landesamt noch bemerkt: Infolge der nachhaltigen Witterung, die auch in letzten Perioden vorherrschte, sind die Bestellung und alle anderen Herbstarbeiten auf dem Felde noch sehr im Rückstande. Untertragen tragen auch Seidenmangel und die verkürzte Arbeitszeit dazu bei, insbesondere auf höheren Gütern, daß die Bestellungsarbeiten sehr langsam vor sich gingen und ein Teil der Winterbaufelder noch unbestellt ist. Dadurch wird jedenfalls die Anbaufläche der Winterarten im nächsten Jahre wesentlich kleiner sein als in diesem, wenn nicht noch ein Witterungsumschlag eintritt, der es ermöglicht, daß noch einige der unbestellten Felder bestellt werden können. — Die zeitigen Bestellungen, von denen aber in diesem Jahre nur ein geringer Prozentsatz vorhanden ist, haben sich leiderlich entwickelt, aber noch nicht so stark, als im vergangenen Jahre. Doggen geben die späten Saaten infolge der andauernden Kälte und Kälte sehr langsam und teilweise lädiert auf. Die Felder waren vielfach zu nah für die Bestellung. Der Weizen hat dies freilich besser vertragen als der Roggeng. — Da ein großer Teil der Winterarten noch nicht sichtbar ist und in höheren Lagen die Blüten mit Schne bedeckt sind, ist die Beobachtung über den Stand der Saaten diesmal recht lädiert. Außerdem fehlen, wohl auch aus diesem Grunde, von 261 Berichtsstätten noch 88, sodass die berechneten Zahlen kein richtiges Bild des gesamten Saatenstandes geben und so wohl mehr auf die Frühblüter beziehen. — In der Oschaer Gegend machen sich in Kleeschlagen wieder Mäuse recht bemerkbar und auch Krähen haben hier und da den Saaten Schaden angerichtet. — Mit diesem Bericht schließt die diesjährige Saatensandsberichterstattung. Möchte sich die im April 1923 beginnende neue Berichtsperiode besser anstellen und Aussicht auf eine gute Ernte bringen.

* Gröba. Gestern abend erfolgte in der Reichsgemeindevertreter-Sitzung die Wahl des ersten Warters von Gröba. Als Nachfolger des verstorbenen Herrn Warter Burkhardt wurde einstimmig gewählt Warter Stempel in Liebenau im Erzgebirge der Lauenstein.

* Böda. Gestern abend erfolgte in der Reichsgemeindevertreter-Sitzung die Wahl des ersten Warters von Böda. Als Nachfolger des verstorbenen Herrn Warter Burkhardt wurde einstimmig gewählt Warter Stempel in Liebenau im Erzgebirge der Lauenstein.

Bestellungen auf das täglich erscheinende "Niedersaer Tagblatt" nimmt jederzeit entgegen. Frau Anna Maria in Gröba. In Gröba wird das Tagblatt nach dem Kaufhaus verkauft.

* Dresden. Dem Oberbürgermeister stand von einem bösartigen Vater fortwährend lauf, verfolgte sie ihn. Der Vater fuhr nach Wien; die Frau fuhr mit. Hier beobachtete verschwund und ohne Vater wieder herauskam. Bei dem Rückkehr stellte die Frau fest, daß der Mann das Fell ihrer

wieder verkaufte hatte.

* Bittau. Einwohner Wohlträger, der nicht genannt sein will, eine Million Mark für notleidende Kleintiere, die die Altershilfe und allgemeine Unterstützungswecke überwiesen worden.

* Bittau. Infolge des anhaltenden Schneefalls führen die Mandau und Neiß Hochwasser. Auch die kleineren Bäche sind aus ihren Ufern getreten und überflutet.

* Bautzen. Tödlich verunglückt ist beim Holzabladen aus dem Walzloch Steiner der bei der Bautzner Brauerei und Mälzerei beschäftigte Bierförderer Bandrich. Aus noch unbekannter Ursache stürzte der beladene Wagen um und begrub Bandrich unter sich, wobei ihm der Brustkorb zerquetscht wurde.

* Mohrungen. Wir berichteten von der Schließung einer Schule wegen Grippe und Masern, die unter den Kindern auftraten. Die Krankheiten haben sich weiter ausgetragen, so daß eine weitere Klasse geschlossen werden mußte. Auch Lehrer sind erkrankt.

* Senftenberg. Der Kommunist Scharschmidt wurde mit sämtlichen Stimmen der Linkspartei zum Stadtverordnetenvorsteher gewählt.

* Mockzig. Der Bezirksausschuß der Amtshauptmannschaft Mockzig hat das Laaarkauf in Johannegegenstadt gepachtet, um dort in den nächsten Jahren erholungsbefürchtigte Kinder aus allen Teilen des Bezirksvorandes Mockzig unterzubringen.

* Mittweida. Eine in Niedersachsen wohnende geborene Mittweiderin stiftete 45 000 Mark zu einer Weihnachtsgabe für arme Schulkinder.

* Chemnitz. Der 12-jährige Ulrich Müller von hier hat gegenwärtig im Kunsthistorischen Museum in Leipzig kleine Holzplastiken angefertigt, die wegen der Jugend ihres Herstellers allgemeines Aufsehen erregen und auch die Bewunderung der Kenner finden. Der kleine Künstler ist Sohn eines Schlossers und hat weder eine handwerkliche noch eine künstlerische Ausbildung genossen.

* Hohenstein-Ernstthal. Da die Gasanstalt mit ihrem Geldmittel nicht mehr ausreicht, beschlossen die städtischen Kollegen, eine Betriebsmittelbeihilfe dadurch zu erlangen, daß von den Konsumanten an 10 bzw. 15 cent Verbrauch aufwärts ein Monatsbetrag als Vorauszahlung geleistet wird.

* Laucha. Der Mittwoch mittag einsetzende orkanartige Sturm hat einen ganzen Neubau zerstört. Mittags nach 11 Uhr stürzte der Gaupelche Neubau (ein Einfamilienhaus) am Brauereiviertel beinahe völlig zusammen, nachdem erst das Baubehen stattgefunden hatte. Das Dach wurde vom Sturm abgedeckt, die Wände des Hauses wurden s. T. zerstört, s. T. verschoben. Der Schaden ist ganz bedeutend.

* Blaumenau. Ein Schwein von 9 Centnern Lebendgewicht wurde von einem Fleischermester vor kurzem geschlachtet. Das Vorkreuz kam aus Holstein und hatte etwa 7½ Centimeter Kast. Seit Bestehen des Schlachthofes in Blaumenau, seit also 22 Jahren, soll es das schwerste Schwein gewesen sein, das zur Schlachtbank geführt wurde.

* Blaumenau. Der Sturm riss am unteren Teil des Altmarktes, wo der Jahrmarkt stattfindet, auf einmal fünf Buden über den Häusern. Glücklicherweise ist dabei niemand ernstlich zu Schaden gekommen, immerhin sind aber Beschädigungen an den noch nicht weggeräumt gewesenen Waren vorgetragen.

* Oelsnitz. Der Kreisausschuß hat einen Antrag in der längsten Bezirksversammlung für den amtsbauprätamtsfürstlichen Bezirk Oelsnitz in Erwägung gebracht. Der Erlass aus dieser Steuer soll zur weiteren Deckung der durch Notstandmaßnahmen im Bezirk erforderlich werden. Mittel Verwendung finden.

* Böwitz. Der Kreisausschuß hat die Eingemeindung der Landgemeinde Schedewitz in Böwitz unter der Amtshauptmannschaft Schedewitz, das das Ministerium des Innern nicht zunächst noch eine Urabstimmung anordnet.

* Schönfeld. Ein kinderloses älteres Ehepaar hatte in der Büchertammer, in der sich schon Rauch befand, Fleischwaren zum Büchern aufgehängt und war dann erschlagen gegangen. Am anderen Morgen fand man die beiden Leute im Bett tödelnd liegen. Der sofort hinzugezogene Arzt stellte Rauchvergiftung fest und konnte sie dem Leben erhalten. Der in der Büchertammer eingeschneite Rauch hatte sich in der Nacht die schädliche Wirkung verursacht.

* Moskau. Beim Überschreiten der Bahngleise wurde am Montag nachmittag der Arbeiter Joseph A. auf dem Moskauer Bahnhof von einem Güterzug erfaßt und zirka zwanzig Meter zwischen den Schienen mitgeschleift. Es wurden ihm beide Unterschenkel abgesägen und die Schädeldecke eingedrückt.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 8. Dezember 1922.

Versögerung der Antwortnote an die Botschafterkonferenz.

* Berlin. Wie die Telegraphen-Union von zuständiger Seite erläutert, ist mit einer Überreichung der Note an die Botschafterkonferenz nicht vor Sonnabend zu rechnen.

Ein französischer Revolverheld.

* Frankfurt a. M. Nach einer Meldung der Frank. Btg. aus Ludwigshafen wurde gestern nachmittag der Beamte der Ludwigshafener Geschäftsstelle der Reichsvermögensverwaltung Emil Hartmann in der Wohnung des französischen Sergeanten und Regimentschneiders Mouza von diesem durch einen Bandschuh lebensgefährlich verletzt. Der Grund zur Tat ist noch nicht bekannt. Hartmann befand sich, wie vermutet wird, in Ausübung seines Amtes in der Wohnung des Sergeanten.

Der österreichische Staatsrat gewählt.

* Wien. Der Nationalrat hat am Donnerstag den außerordentlichen Staatsrat gewählt, dem 12 Christlich-Soziale, 10 Sozialdemokraten und 4 Großdeutsche angehören. Der Staatsrat nimmt im nächsten Monat seine Sitzungen auf.

Gerhart Hauptmann in Amsterdam.

* Amsterdam. Gerhart Hauptmann ist gestern abend hier eingetroffen. Er beginnt heute abend eine Reihe von Vorträgen.

Freileitung der amerikanischen Einwanderung.

* New York. Präsident Harding empfiehlt dem Kongress eine Abänderung des Einwanderungsgesetzes. — Man sieht hierin ein Mittel für die verbesserte wirtschaftliche Lage der Vereinigten Staaten.

Gröba. Bestellungen auf das täglich erscheinende "Niedersaer Tagblatt" nimmt jederzeit entgegen. Frau Anna Maria in Gröba. In Gröba wird das Tagblatt nach dem Kaufhaus verkauft.

Vermischtes.

Millionenraub in einer Mühle. Aus Dameln wird dem „S. T.“ gemeldet: In der Mittelmühle im Sultengebiet bei Dameln erschien ein Mann, der sich als „Gehirnwissenschaft“ vorstellt und dem Müller erzählte, daß eine Einbrecherbande mit Revolvern und Handgranaten in der Nacht seine Mühle übernehmen wollte. Da er die Bande kenne, wolle er die Wache übernehmen. Der Müller ging auf den Vorschlag ein und ließ den Mann in die Mühle hinein. Als der Müller am anderen Tage keine Mühle aussuchte, war der „Wächter“ verschwunden und mit ihm alle Gold- und Silberlädchen und drei Millionen Mark in barem Gelde. Von den Verbrechern fehlt jede Spur.

In fremder Erde. Aus Straßburg wird gemeldet: Zwölf Gefelle deutscher Soldaten wurden bei Aufzäumungsarbeiten auf dem Schlachtfeld von Verdun aufgefunden. Sie haben ihre volle Ausbildung mit Gewehren bei sich. Aus den Achselklappen war zu erkennen, daß sie dem Infanterie-Regiment Nr. 156 angehörten; jedoch konnten die Namen nicht mehr festgestellt werden, da alle Papiere verwest waren. Die Soldaten waren vermutlich schlafend im Unterstand verschüttet worden.

Ein Muttermord. In dem Hause Gutenbergstraße 30 in Breslau ist die 56 Jahre alte Kaufmannstochter Eugenie Wuschner von ihrem Sohn, dem 17-jährigen Kaufmannslehrling Hans Wuschner, ermordet und vergewaltigt worden. Der Täter ist flüchtig. Dieser führte einen recht lodernden Leidenschaftsbau. Seit einiger Zeit befand er sich wieder außer Stellung und hielt sich viel zu Hause auf. Dienstag um 2 Uhr nachmittags kam der Kaufmann Wuschner nach Hause, fand die Wohnung leer und das Schloßtürmer seiner Frau verschlossen. Beim Eintritt bot sich ihm ein furchtbare Anblick. Seine Frau lag tot im Bett. Blutspritzer an den Wänden und den Betten deuteten darauf hin, daß ein Verbrechen geschehen war. Die Polizei stellte fest, daß Frau Wuschner mit einem schweren Instrument auf den Kopf geschlagen und dann erwürgt worden ist. Vermißt werden gegen 200 000 Mark bares Geld und Schmuckstücke. Wuschner nennt sich auch Harry Wuschner und führt Taschenräuber mit buntem Muster bei sich.

Ein Zug vom Sturm umgeworfen. In der Nähe von Vergignan hat vorgestern, nach einer Meldepunktung des „Berl. Tageblatt“, der Sturm einen Wagen des Zuges zur Entgleisung gebracht. Die vier leichten Wagen des Zuges wurden ungeworfen. Die Reisenden kamen mit leichten Verletzungen davon.

Vulkanausbruch in Italien. Die „Epoca“ meldet, auf dem Monte Torreto bei Potenza hätten sich zwei Krater geöffnet, die unter Gedröhnen Flammen und Rauchwolken ausstoßen. Die Bevölkerung flüchtet. Die Presserichtung bedarf noch der Aufklärung.

Zum Tode verurteilt. Die Gutsbesitzerin Marie Reich in Stertow in Niedersachsen wurde vom Schwurgericht Potsdam wegen Mordes zum Tode verurteilt. Die Angeklagte hatte ihre 76-jährige Schwiegermutter ermordet.

Allzu schläf. Es fehlten nur noch wenige Minuten bis zum Abgang des Zuges; ein junger Mann wanderte den Bahnhof entlang. Der Zug war sehr stark besetzt, und er konnte kein leerer Sitz mehr entdecken. Da kam ihm eine grandiose Idee. Mit gewichtigen Schritten ließ er auf den letzten Wagen und rief mit schranner Kommandostimme: „Alles austreten! Der Wagen wird abgehängt!“ Ein allgemeines Murmeln antwortete ihm aus den überfüllten Kästen. Nichtschwieriger weckte sich alles, auszusteigen und sich in den anderen Wagen nach schnell ein Plätzchen zu suchen. Mit selbstzufriedenem Lächeln und einem Seufzer der Erleichterung legte sich der junge Mann in einer Ecke des leeren Wagens recht bequem und freute sich seiner Schlaft. „Wenn nur der Zug recht schnell abfahren möchte, damit niemand mehr aufsteigt!“ war noch sein einziger Wunsch. – Aber es ging immer noch nicht fort. Nach einer Weile kletterte der Stationsvorsteher den Kopfbau des Fenster und sagte: „Sie waren wohl der schneidige Herr, der den Beuten mitteilte, der Wagen bleibe hier?“ – „Natürlich!“ erwiderte der junge Mann selbstgefällig. „Ach,“ sagte schadenfroh lächelnd der Stationsvorsteher, „er

bleibt auch hier; der Vorsteher hört Ihnen Befehl, und da er Sie für den Inspektor hält, hängt er den Wagen ab. Da führt der Zug!“

Volkswirtschaftliches.

Krupps Landwirtschaftliche Unternehmungen in Russland. Die Verhandlungen zwischen der Firma Krupp und der Sowjetregierung über die Ausführung eines landwirtschaftlichen Konzessionsvertrages sind in ihr Endstadium geraten. Einflüsse bestanden über diesen Vertrag Unzulänglichkeiten, die beinhaltete, daß die Sowjetregierung keinen Nutzen erzielen könnte. Schließlich hat man sich aber doch zu einer gütlichen Einigung entschlossen. Der Gegenstand des Vertrages ist einheitlich und kann mit den bisher zwischen deutschen Gesellschaften und der russischen Sowjetregierung abgeschlossenen Handelsverträgen in keiner Parallele gestellt werden. Die Krupp-Gesellschaft, ein deutsches Montanunternehmen, will nicht mehr und nicht weniger, als in Russland Landwirtschaft und zwar namentlich Getreideproduktion betreiben. Wie gemeldet wird, handelt es sich dabei um Konzessionen in Südrussland, und zwar um einen Flächeninhalt von über 100 000 Hektar. Die Konzession erfolgt in Form einer Aktiengesellschaft, die mit englischem Kapital finanziert werden soll. Ob bei dieser Mitwirkung englischer Kapitals die von anderer Seite gemeldete Quote von 75 Prozent des gesamten aufzubringenden Kapitals zutreffend ist, konnte bisher nicht in Erfahrung gebracht werden, ebenso, wie es bisher nicht möglich war, genauere Angaben über die geplanten Gesamtinvestitionen zu hören. Die Aktiengesellschaft hat das Recht, daß auf dem Konzessionsgebiete gebaute Getreide ins Ausland auszuführen. Nur in Fällen höherer Gewalt, Hungerknoten usw. dürfen die Bestimmungen der russischen Getreideplanwirtschaft in Kraft treten und der Sowjetregierung ein gewisse Retentionsrecht eingerichtet werden. Wie das „S. T.“ erfuhr, beschäftigt die Firma Krupp, namentlich den Traktorenbetrieb, also eine Form hochmoderner Landwirtschaft, zu kultivieren. Sie hofft wohl, dabei die russische Landwirtschaft dahinbringend zu wirken und so ihren Export landwirtschaftlicher Maschinen nach Russland weiter zu können.

Eine Aktiengesellschaft für Textilmühäuser. In der Berliner Handelskammer wurde in Anwesenheit von Delegierten des Reichswirtschaftsministeriums, der Sächsischen Regierung und der Stadt Leipzig eine neue Aktiengesellschaft mit dem Sitz Leipzig gegründet. Der Zweck der Gesellschaft ist der Bau und der Erwerb von Textilmühäusern, insbesondere die Fortführung des von der Stadt Leipzig mit einem Kostenanschlag von rund 200 Millionen Mark beauftragten Neubaus des Groß-Textilhauses. Das Aktienkapital beträgt 20 Millionen Mark. Die Aktien sollen zum Kurs von 400 Prozent begeben werden. Ferner soll eine Obligationsschuld von 100 Millionen Mark zu 107 Prozent ausgegeben werden. Diese Auktion wird von der Stadt Leipzig garantiert und ist mit 5 Prozent verzinsbar und mit 110 Prozent rückabbar.

Die Vereinigung deutscher Eisenbahngesellschaften, Bahnverband Düsseldorf, läßt die Guptwarenpreise für das zweite Dezember-Monat unverändert.

Das Goldzollabsehl. Für die Zeit vom 18. bis einschließlich 19. Dezember beträgt das Goldzollabsehl 178 900 vom Hundert.

Von der Berliner Börse. Vorbörslich begannen am Donnerstag die Kurse der ausländischen Zahlungsmittel etwa auf dem Niveau des Nachmittagsverkehrs vom Mittwoch. An der Börse gaben diese Kurse etwas nach, der Dollar ging mit etwa 8100 um, nachdem er vorübergehend bis auf 7950 geflossen war. Das Geschäft war wieder sehr ruhig, allgemein wird rohe Kurshaltung geübt. Für Effekten wurden am Donnerstag im freien Verkehr von Büro zu Büro nur wenig Kurse genannt. Das Publizum scheint weiter zu laufen, während die gewerbsmäßige Spekulation Kurshaltung zeigte.

Erhöhte Eisenhandelspreise. Der Weltdeutsche Eisenhändler-Bund hat seine Lagerpreise mit Wirkung vom 6. Dezember wie folgt erhöht: Stabeisen in Thomas-Qualität 38000 Mark, in Siemens-Martin-Qualität 41200 Mark, Universaleisen 41100 Mark bzw. 44500 Mark, Bandeisen 45000 Mark bzw. 48400 Mark, Grobbleche 42700 Mark bzw. 46800 Mark, Riffelbleche 44800 Mark

bzw. 48600 Mark, Normalleinen 37700 Mark bzw. 40700 Mark für 100 Kilogramm.

Erhöhung des Zinsfußes der sächsischen Sparkassen. Wie mitgeteilt wird, hat das sächsische Ministerium des Innern beschlossen, gegen eine Erhöhung des Zinsfußes der Sparkassen von 8% auf 4% v. G. keine Bedenken zu erheben, sofern die Rentabilität der Sparkassen nicht beeinträchtigt wird.

Der Reichsrat setzte gestern den Höchstbetrag der Darlehensfassungskasse auf 225 Milliarden fest. Am Freitag hiermit wurde ein achter Nachtraktat für 1922 angenommen. Der Zwischenkredit für die Reichsgesetzgebung ist auf 300 Milliarden gesteckt worden. Ferner beschloß der Reichsrat auf Grund der Beratungen seiner Ausschüsse eine Abänderung des Gesetzes über die Gewandsanleihe, wodurch u. a. die Limitierung des Ergebnisses gestrichen werden soll. Ferner wurde das Gesetz über die Gesellschaften mit beschädigter Haftung dahin abgeändert, daß das Mindeststammkapital auf 500 000 Mark, die Mindeststammleinlage auf 10 000 Mark und die Mindesteinzahlung auf 5000 Mark erhöht wurde. Angenommen wurde schließlich eine Verordnung, die eine zeitweilige Befreiung von der Verpflichtung der Konkurrenz anmeldung für Aktiengesellschaften mit beschädigter Haftung auch dann zuläßt, wenn keinerlei die Schulden in Goldabzahlung eingegangen wurde und wenn eine Rücksicht genommenen beider durch eine solche Marktschuld abgelöst wurde.

Die Gültigkeitsdauer des Kapitalfluchtstreiches verlängert. Der erste Auskath des Reichstages verlängerte unter einigen Gründungen und Abänderungen die Gültigkeitsdauer des Gesetzes gegen die Kapitalflucht bis zum 31. Dezember 1924. Die Regelung der Frage der Beseitigung des sog. Depotswanges und der Wiederherstellung des Bankgedeimmisches bleibt einem von der Reichsregierung in Aussicht genommenen besonderen Gesetz vorbehalten.

Markberichte.

Dresdner Schlachtbörse vom 7. Dezember. Auftrieb:
1. Rinder: 6 Ochsen, 14 Bullen, 39 Kalben und Kühe;
2. 281 Rinder; 8. 5 Schafe; 4. 319 Schweine. Preise in Mark für Lebend- u. Schlachtewicht: Rinder: Breite wie am Montag. Rinder: 1. Doppellenker —, 2. breite Mast- und Saugfälber 3000 bis 31500, D. 496, 3. mittlere Mast- und gute Saugfälber 27000 bis 29000, D. 466, 75. 4. geringe Rinder 24000 bis 26000, D. 445, 75. Schafe: Breite wie am Montag. Schweine: 1. vollfleische der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis 1½ Jahr 54000 bis 55000, D. 698, 75, 2. Fett Schweine 58000 bis 60000, D. 737, 50, 3. fleischige 48000 bis 52000, D. 686, 75, 4. geringe entwölzte 36000 bis 44000, D. 571, 50. 5. Sauen und Eber 35000 bis 48000, D. 553, 50. D. Durchschnittspreis pro Pfund. Ausnahmepreise über Notiz. Die Preise sind Marktpreise für nächster Gewicht der Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall, Frachten, Macht- und Verkaufsosten, Umladesteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stalppreise. Tendenz des Marktes: Rinder flott, alles Decembertüpfel unverändert.

Das Goldzollabsehl. Für die Zeit vom 18. bis einschließlich 19. Dezember beträgt das Goldzollabsehl 178 900 vom Hundert.

Von der Berliner Börse. Vorbörslich begannen am Donnerstag die Kurse der ausländischen Zahlungsmittel etwa auf dem Niveau des Nachmittagsverkehrs vom Mittwoch. An der Börse gaben diese Kurse etwas nach, der Dollar ging mit etwa 8100 um, nachdem er vorübergehend bis auf 7950 geflossen war. Das Geschäft war wieder sehr ruhig, allgemein wird rohe Kurshaltung geübt. Für Effekten wurden am Donnerstag im freien Verkehr von Büro zu Büro nur wenig Kurse genannt. Das Publizum scheint weiter zu laufen, während die gewerbsmäßige Spekulation Kurshaltung zeigte.

Erhöhte Eisenhandelspreise. Der Weltdeutsche Eisenhändler-Bund hat seine Lagerpreise mit Wirkung vom 6. Dezember wie folgt erhöht: Stabeisen in Thomas-Qualität 38000 Mark, in Siemens-Martin-Qualität 41200 Mark, Universaleisen 41100 Mark bzw. 44500 Mark, Bandeisen 45000 Mark bzw. 48400 Mark, Grobbleche 42700 Mark bzw. 46800 Mark, Riffelbleche 44800 Mark

Weihnachten 1922

- Summation zum Kochen
- Zum Festen
- Entz. Mandeln, Citronen
- Das Beste.
- Heute wisse, sind vorsichtig!
- Bacchus von Dr. Neppin**
- „Bittermandel“, „Citronen“
- „Rum-Kroma“
- „Bacchus“, „Van-Zucker“
- Vom Kolonialwarenhändler?

(Dr. Neppin & Co., Leipzig 12).

Nur schneller Umsatz schützt vor Verlusten! Inseriere im Niesaer Tageblatt — es bringt Gewinn!

Dresdner Ladenhumor.

Dresdner Brief.

Man kann es schon mehr als Galgenhumor nennen, was den Dresdner über die Todeszeitin berichtet, wenn man jetzt zu irgend einem Einkauf in einem Laden tritt. Jedenfalls aber ist es ein ganz unfehliger, unablässiger Humor, den unsere Ladeninhaber oft verapfen. – Über ist es gar bitterster Ernst? Ja, es gibt Situationen, bei denen man nicht genau weiß, ob man weinen oder lachen soll.

Darum, lieber Leser, urteile selbst! Es war ein nachdenklicher Herr, der vor kurzem den Laden eines Schäfers der inneren Stadt betrat, und es entblieb ihm folgendes Gespräch: „Was kostet die Blutwurst?“ – „Das Bierelpfund 180 Mark.“ – Der Herr zögerte. „Geben Sie mir ein Bierelpfund. Aber legen Sie, lieber Mann, wie kommt es, daß die Blutwurst, die doch das weniger wertvolle Blut und nur sehr wenig Fleisch und Spez enthält, so teuer ist, während gewiegtes Fleisch, reines gewiegtes Fleisch nur 90 Mark kostet? Kleines Gedanken kann die Wehrarbeit bei der Wurstbereitung nicht stark ins Gewicht fallen.“ – Der Schäfer stutzte, legt nachdenklich den beiden Fingern an die Nase, dann sagt er, – ein einfallsvolles Wesen darüber: „Da kann Sie echenhlich reden.“ Und deneil darauf auf seiner Brust gewendet: „Warbo, da will' mir das Gewicht zu wägisch 120 Mark rächen!“ Was man auch lautet, ob es nun Wirkel sind, Strümpe oder weiße Röcke, überall wird als Grund der isolofalen Zeuerung der hohe Dollarsand angegeben. Was hämmerte früher der Dollar eine Margarineverlausßammlung? Nichts, aber auch gar nichts! Heute ist das anders geworden. Während sie ein Drittel dieses losbaren und unbedeutbaren Produktes verzierelpfundet, hat sich der Preis bereits viermal verändert – nach oben natürlich, denn der Dollar ist ja gestiegen! Oh, losch ein Thermometer den Ball auch so forsch mitmach! Oh nein, die verhängnisvolle Trüffel prangt immer noch an dem butterartigen Genuss. Über ist ich das liebenswürdige Fräulein darauf aufmerksam geworden, flötet sie mit vorwurfsvollem Ton: „Über meine Dame, so schnell geht das doch nicht! Das muß sich doch erst auswirken!“

Ein Beobachtung beim Kaufmann an der Ecke, – der hoffnungsvolle Knabe leidet sonst nicht an Überernährung von Intelligenz, – leistete sich vor kurzem folgende Ausrede: Eine Edouard verlangt auf Grund ihrer Ausbildung ein Pfund Bader. „Es ist leider vorhanden“, sagt der Jungling. Die Frau ergibt sich. „Über überall gibt es doch Rader“. fasst sie. „Habt ich das gesagt, so

wäre ich in ein anderes Geschäft anmelden gegangen!“ – „Es tut mir leid,“ war die Entgegnung, „aber mir fenn' ja nichts dafür. Unter Baderahn ist Sie nämlich in Torgau eingetroffen!“

Beim Kauf von Kartoffeln kann man auch manchmal erleben. In einem „Büdchen“ der Vorstadt Löbtau, das den schönen Namen Marktstraße trägt, bestellt sich eine Edouard, das an den nahenholen Knollen gut zu viel Erdreich hat. Bei zehn Pfund, so sagt sie, ist es mindestens ein Pfund Schmutz, das einem mit zugezogen wird. Der Händler zuckt die Achseln. „Ja, sehr Se“, sagt er, „das ist auch unter Schaden. Wer misst ja auch den Dreck mit bezahlen, das ist eine Gemeinde von den Bauern, und mit diesen unsren kleinen Dienstleistungen darüber ein.“ Er gibt die Kartoffeln der Frau in das aufgehaltene Reß und läßt das, was er mit „Dreck“ bezeichnete, in der Blechschale zurück. Die Frau nicht verständnisvoll, sie kann sich der Wahrheit dieses Wortes ja nicht verschließen. Resigniert lacht sie in ihrem Kartoffelbüchlein und steht es nicht, daß der Händler das nicht unbedeutende häutige Kartoffelzschätzchen zuweist. So wiegt er die zehn Pfund wohl noch abzählen mit! –

Ob es in dem lieben Dresden schlimmer ist, als anderswo? – Man sagt zwar, die Sachsen seien „helle“, aber ich glaube trotzdem, daß man außerhalb unserer eigenen Heimat in dieser Hinsicht auch nicht „mehr Licht“ finden wird! Regina Berthold.

Tanzhandel.

Auktionsation von Frau Dr. Strakburger.

Das sind die Auktionsate.

In der Auktionskabine einer Reichsschule für Frauen standen vor 1915 oft farblose Dinge. Lebenbüges wurde mit Unlebendigem getauscht: Kanarienvögel gegen zusammenklappbare Betten, Schleierkunde gegen Klaviere, Papageien gegen Eisbären, Vogelalben gegen Nachhilfekunden im Lateinischen, Griechischen und Hebräischen. Damals lösten diese Großen viel Freude aus, und als man gar einmal zu lesen bekam, daß der junge Löwe eines Wanderteichs gegen eine Rähmalmühne nebst fünfzehn Bigarden zu haben sei, freute sich die Witwe, denn die werten Gelehrten erschauten sie, wenn man sich des hohen Geldes nicht bedienen möchte und zu jenen Dingen griff, um seine Wünsche zu beruhigen.

Die Seiten ändern sich! Auch Berlin macht eine geringe Umwandlung durch; die Wizigen meinen: Berlin fällt auf!

Berlin tauscht nun genau wie die Küstenneger, die Elendine gegen Branntwein geben und ihn mit Begeisterung trinken. Mein Onkel kaufte z. B. beim Kaufmann vier Pfund Tee, und der Kaufmann erhielt ein Paar Stiefel dafür; die Tante gab vier Wochen einem Amerikaner Mittagstisch, der Amerikaner zahlte nicht, wie ortsüblich, in Dolarnoten, sondern er gab der Tante dafür eine Trichter in die Schweiz. Da der Onkel die Handlungswerte als Geschenk ansah – welcher Onkel läßt die Tante nicht gern ziehen? – so rechnete er sich und nahm den Amerikaner zweimal am Abend mit und ließ ihn allerdings für dies Geschenk bezahlen.

Auch der kleine Bette ging zum Tauschverkehr über. Da die Portokasse sich nicht mehr als fruchtbringend erwies, nahm er ein kleines Vespermal von der Wand und gab es dem Schneider. Der Schneider verlor keinen „Rubens“ und fertigte meinem Bette einen tollen Lederstiefel an. Da die Entwicklung dieses Tauschhandels unheimlichkeiten brachte, brachte nicht weiter ausgeführt zu werden. Privatsachen gehören nicht hierher!

Ich selbst tauschte: aus einer schönen Briefmarkensammlung wurden zwanzig Pfund, aus vierzig Pfunden zwei Untertücher-Garnituren, ein Dutzend Krägen, drei Pfund Bader, fünf Pfund Kaffee. Aus vier Pfund Kaffee nebst einem Pfund Bader kramte ein vorzüglich, nicht mehr ganz neuem Kasten heraus, und damit honorierte ich den Haushalter, der mir aus Dankbarkeit freie Konkurrenz bis zu meinem Tode versprach. Fragt sich nur, wer zuerst ins jenseitige Land überlebt! . . .

Während ich diese Seiten schreibe, höre ich wieder Sirahengeschrei vor meinem Parterre-Fenster. Vor dem Fenster werden täglich Kartoffelkästen verladen. Hundert Frauen bringen sie in Norden und Müllheimern. Sonst war schon der Wagen zur Stelle, der für die Schweineküche die Schalen abholt. Er kam heute nicht. Der Kutscher fühlte sich unähnlich. Er schaute den Sohn, man möchte seine Anflüsse entzündigen.

Morgen wieder Kartoffelkästen gegen zehn bis fünfzehn Pfund Käse! Der Tag fällt aus!

Aun stützen sich hunderte Frauen auf die Kartoffelkästen. „Das sind meine! . . . Bissell! Meine! . . . Frechheit! . . . Meine! . . . Unerhört! . . . Meine!“ Schreie Worte, bestige Nobe, Hand, Faust, Kartoffelmesser . . . Karo, teutonius! . . . Und siehe da: durch mein offenes Fenster sah die erste Kanonenkugel – es ist eine halbe, defekte Kartoffel. Einem Bissell hätte es dafür gegeben. Sie zerstörte einen Delikat-Teller. Nur eine Art Zauch! . . . An solcher Art muß man dem Herrn Gott für alles dankbar sein! . . .

Der Klante-Prozeß.

Am kommenden Montag beginnt vor der 2. Strafkammer des Berliner Landgerichts III die Verhandlung gegen den "Wettkonzern Klante". Die Anklage lautet auf Betrug, gewerbsmäßiges Glücksspiel und Konkurrenzvergehen bzw. Beihilfe zu diesen Delikten. Sie richtet sich gegen den Kaufmann Max Klante, dessen Bruder, den Gastraten Gerhard Klante, den Kaufmann Paul Hornigk, den Vertreter Otto Jenisch aus Dresden, den Kaufmann Hugo Eysen und den Weinbänker Euno Schleifer.

Die ein umfangreiches Buch darstellende Anklage behauptet, wie wir dem "Berliner Volks-Angeklagter" entnehmen, u. a. folgendes: Klante ist der Sohn eines kleinen Kaufmanns in Bautzen. Er kam 1911 nach Berlin, wo er sich als "liegender Photographe" nur mühsam ernähren konnte und von 1911 bis 1918 Armentunterstützung bezog. Er kam häufig mit Buchmachern in Verbindung und fahrt so den Entschluß, ein Wettunternehmen zu gründen. Im Mai 1920 zog er nach Kötzschenbroda und gründete dort den

"Wettkonzern Klante". In Prospekten und durch Herausgabe von Zeitchriften wurde das Publikum zur Verteilung von Einzahlungen aufgefordert. Am Juni 1921 wurde dann das Café Gallipoli in der Großen Frankfurter Straße erworben, in dessen oberen Räumen Klante das Hauptbüro eingerichtet. Der Angeklagte Epsteln etablierte sich mit dem Büttnerinselehr Martha Sosatz, der Geliebten Klantes, in den eigentlichen Cafésäumen. Der Bruder Klantes, Gerhard Klante, wurde als Kassierer angestellt, während sein 23 Jahre alter Neffe, der bereits wegen Dledtobis verhaftete Klante Hornigk, damit beauftragt wurde, große Beträge bei Buchmachern anzulegen, ohne daß eine besondere Kontrolle über den Verbleib der Gelder geführt wurde. Der Betrieb verdoppelte sich von Tag zu Tag. Insgesamt waren dort 42 Personen beschäftigt. Außerdem wurden in allen größeren Städten Deutschlands über 40 Vertreter beschäftigt. Durch den versprochenen hohen Gewinn angelockt, vertrauteten 80000 Personen dem Konzern ihr Geld an, die insgesamt an Einlagen 188199277 Mark einzahlten. Wie die spätere Aufstellung ergab, stand jedoch nur 135557000 Mark

aufzugezahlt worden, so daß 57541000 Mark mehr eingezahlt als ausgeschüttet worden sind. Diese Differenz erklärt sich daraus, daß z. viele Millionen Provisionen geschahen und selbst ein überaus knappes Leben führte. Es fuhr Chauffeure und für sich einen Hammerdienst ansetzte, batte, z. B. stets mit einem seiner drei Automobile, für die er zwei Chauffeure und für sich einen Hammerdienst ansetzte, batte, eine neuw. Spiegelwagen auf der Straße gestanden hatte, geriet plötzlich zu grohem Reichtum. Als die Finanzbehörde beschlagnahmten, erfolgte schließlich der Zusammenbruch.

Die Staatsanwaltschaft stellte bei der Beschlagnahme der Bücher, die zum Teil schon vernichtet waren, fest, daß diese vollkommen unübersichtlich gehalten waren. Nach der Anklage besteht auch jetzt noch ein Schätzbetrag von ca. 30 Millionen Mark. Klante selbst hat nach den Büchern in kürzer Zeit 14,8 Millionen Mark entnommen, über deren Verwendung die Bücher seinerzeit Aufschluß geben. Die Verhandlung beginnt am Montag, den 11. Dezember, und soll am 18. Dezember zu Ende geführt werden.

I. Autorenabend des Verlag Berlin-Dresden

Sonntag, den 10. Dezember, abends 8 Uhr
im Saale der "Elbterrassen" zu Riesa

Ausführende: Mary Gräselnik (Sopran), Frankfurt, Robert Maritz (Realisation), Alberttheater, Dresden, Herbert Häfner (Flügel), Brünn
Eintrittspreis: M. 200.— Karten sind noch in beschränkter Anzahl in der Buchdruckerei E. Abendroth bzw. an der Abendkasse zu haben.

Werke von Fred Antoine Angermayer, Berlin

/ B. Weigl, Brünn



Putz mit Ata Tonf und Herd.
Weil's den schönsten Glanz beschert!

Henkel's Putz- und Scheuerpusver,
für Haushalt, Gewerbe und Industrie
unentbehrlich.
Herrliche Garantie!
HENKEL & CO., DÜSSELDORF.

Die erkannte Person, welche leichten Sonnabend früh auf Böh. Langenberg steckengebl. Regenschirm unberechtigt an sich nahm, wünscht, selb.i. Gemeindeamt Glaubig abzugeben, andern. Strafanzeige erl. Auf dem Wege von Gröba - Merzdorf - Cunig. bis Borna wurde am Sonnabend eine Blechschale mit Instrumenten verloren. Abzugeben gegen hohe Belohnung.

Dr. Sieger, Strebla.
Deutschland auf d. Hauptstr.
Regendach verloren.
Gegen Belohnung abzugeben
Schnittenstraße 8.

Berloren
von Seehausen bis Bautzen
ein Sack mit 3 Hälften
u. 2 Strängen. Geg. Tel.
abhol. Gath. Tiefenhausen.

Möbel Zimmer
gut, gute Bezahlung sucht
solider junger Mann.
Öfferten unter R 0 9739
an das Tageblatt Riesa.

Lehrling
für Kontor gesucht.
zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Suche für Neufahr
einen 16-18 jährigen
Pferdejungen
(auch durch Vermittelung).
Mildner, Riesa.

Anecht
oder Wirtschaftsgeschäfte
für 1. Januar gesucht.
Gasthof Wehltheuer.

Güter
und Wirtschaften jeder
Größe, Gasthöfe, Bäckereien,
sofort, sowie andere Ge-
schäfts- und Binshäuser
werden, v. zahlungsfähigen
Käufern gesucht durch

R. Haferkorn,
Kommissionsgeschäft,
Kraupa b. Elsterwerda,
Fernspr. Elsterwerda 344.

Eine Jäther zu verl.
zu erfr. im Tagebl. Riesa.

1 Kinderklappstühle,
1 Kinderschlitten, laft neu,
zu verkaufen bei Dietrich,
Bismarckstr. 13a, 2. L.

Eine Puppenstube zu verl.
zu erfr. im Tagebl. Riesa.

1 Paar Damenkleidetts
m. Pelz. Gr. 39, wie neu,
zu verl. Tagericht Nr. 31.

Wegen Fortzug zu ver-
kaufen: Kleiderkram,

Kommode, Glas- u. Bro-

cken, Bettelle und

neues Herren- Fahrrad,

Colest, Mitt. Streuinen,

Bauerhof.

Christ-
bäume
eingetroffen.

Unsere Baumknopfheit

Verkauf nur Bismarck-
strasse 28. R. Haferkorn.

Café Rädler.

Sonnabend und Sonntag

Bockbierausschank.

8. Bockwürstchen.

Musikalische Unterhaltung.

Fremdlicht laden ein Max Teichert u. Frau.

Heute Freitag Nachk.

Pferdeschlächterei und Wurstfabrik

Gröba, Telefon Riesa 685
empfiehlt ab morgen wieder
prima Fleisch- und Wurstwaren.

Bratheringe

Hering in Gelee
Bismarckheringe

empfiehlt dosenweise, sowie

Salzheringe

Schotten Largefull
" Matfull
" Matties

nur in Tonnen

H. Gruhle.

Guts-Verpachtung.

Das 22½ Hektar umfassende Gehöft Gut
in Kobeln soll verpachtet werden. Pachtgebote sind
bis zum 15. Dezember schriftlich an Unterzeichneten
zu richten.

Max Kühne, Bormund.

Mauth, den 6. Dez. 1922.

3 Füllösen

ausgemauert, gebraucht,
zu kaufen gesucht.

Angabe unter R 9710
an das Tageblatt Riesa.

Metallobetten

Stahlmatr., Kinderbetten

dir. an Preis. Kat. 497 frei.

Elternmöbelkatalog (Thür.).

Telef. 806 Telef. 807.

ist die beste
Zeit, daß
man sein
Fahrrad

gründlich reparieren
läßt. — Hierzu empfehlen
wie unsere Emaillier-
anstalt. — Defekte Fahrrad- u. Auto-Türen werden
in unserer Vulkanisier-
anstalt schnellstens aus-
getauscht. — Einige gebr.
aut vorgerichtete Herren-
fahrräder sol. verlaufen.

Georg & Emil Müller

Fahrradreparatur-
Werkstätten

Merzdorf Riesa (Elbe)

Telef. 806 Telef. 807.

Fabrikat. 1919 (Thür.).

(Vorher Dr. Laabs.)

50% des Reinertrages zugunsten der Altershilfe.
Um recht reichlichen Besuch hält der Festanschluß.

Großhering, den 11.12. 9—1 Uhr.

Dr. med. Jacobs, Arzt,
Spezialist für Brüderleiden,
Berlin W. 50. Mantelstr. 33.

(Vorher Dr. Laabs.)

Die Zeitungs-Anzeige
übertrifft
an Schnelligkeit alle
übrigen Fleißamearten

2. Advent 1922.

Riesa. Trinitatiskirche: 9 Uhr Ev. (Matth. 8, 1—10,

Guthardt), 11 Uhr Schwedische (Friedrich), 2 Uhr

Jugendgottesd. (Ved.). Altstiftkirche: 8 Uhr Advents-
Andacht m. U. (1. Mo. 1, 8. Beck, 2 Uhr Jugend-
gottesd. i. Pfarrkirche (Friedrich). Mittwoch Abendgottesd. (Ved.).

Wiederau. Dom: 7/9. Beichte u. Abendmahlseiter, 9 Uhr

Predigtgottesdienst (Berger), 9 Uhr

Wiederabendgottesdienst (Berger). Donnerstag 7/9. 9 Uhr

abends Bibelstunde.

Bauh. 7/9. Leseg. in Jahnishausen, 1/2. Abendmahl.

Nünchrik. 11 Uhr Predigt und Abendmahl (Vf. Böhme

aus Röderau).

Die Zeitungs-Anzeige
übertrifft
an Schnelligkeit alle
übrigen Fleißamearten

2. Advent 1922.

Riesa. Trinitatiskirche: 9 Uhr Ev. (Matth. 8, 1—10,

Guthardt), 11 Uhr Schwedische (Friedrich), 2 Uhr

Jugendgottesd. (Ved.). Altstiftkirche: 8 Uhr Advents-
Andacht m. U. (1. Mo. 1, 8. Beck, 2 Uhr Jugend-
gottesd. i. Pfarrkirche (Friedrich). Mittwoch Abendgottesd. (Ved.).

Wiederau. Dom: 7/9. Beichte u. Abendmahlseiter, 9 Uhr

Predigtgottesdienst (Berger), 9 Uhr

Wiederabendgottesdienst (Berger). Donnerstag 7/9. 9 Uhr

abends Bibelstunde.

Bauh. 7/9. Leseg. in Jahnishausen, 1/2. Abendmahl.

Nünchrik. 11 Uhr Predigt und Abendmahl (Vf. Böhme

aus Röderau).

Die Zeitungs-Anzeige
übertrifft
an Schnelligkeit alle
übrigen Fleißamearten

2. Advent 1922.

Riesa. Trinitatiskirche: 9 Uhr Ev. (Matth. 8, 1—10,

Guthardt), 11 Uhr Schwedische (Friedrich), 2 Uhr

Jugendgottesd. (Ved.). Altstiftkirche: 8 Uhr Advents-
Andacht m. U. (1. Mo. 1, 8. Beck, 2 Uhr Jugend-
gottesd. i. Pfarrkirche (Friedrich). Mittwoch Abendgottesd. (Ved.).

Wiederau. Dom: 7/9. Beichte u. Abendmahlseiter, 9 Uhr

Predigtgottesdienst (Berger), 9 Uhr

Wiederabendgottesdienst (Berger). Donnerstag 7/9. 9 Uhr

abends Bibelstunde.

Bauh. 7/9. Leseg. in Jahnishausen, 1/2. Abendmahl.

Nünchrik. 11 Uhr Predigt und Abendmahl (Vf. Böhme

aus Röderau).

Die Zeitungs-Anzeige
übertrifft
an Schnelligkeit alle
übrigen Fleißamearten

2. Advent 1922.

Riesa. Trinitatiskirche: 9 Uhr Ev. (Matth. 8, 1—10,

Guthardt), 11 Uhr Schwedische (Friedrich), 2 Uhr

Jugendgottesd. (Ved.). Altstiftkirche: 8 Uhr Advents-
Andacht m. U. (1. Mo. 1, 8. Beck, 2 Uhr Jugend-
gottesd. i. Pfarrkirche (Friedrich). Mittwoch Abendgottesd. (Ved.).

Wiederau. Dom: 7/9. Beichte u. Abendmahlseiter, 9 Uhr

Predigtgottesdienst (Berger), 9 Uhr

Wiederabendgottesdienst (Berger). Donnerstag 7/9. 9 Uhr

Die finanzielle Lage Deutschlands.

Im Haushaltshaushalt des Reichstages führte bei der Beratung des Haushaltshaushalt der allgemeinen Finanzverwaltung der Reichsfinanzminister Dr. Hermann u. a. auf: „Die Rheinländer Schulden hat sich unerheblich erhöht. Sie beläuft sich nach dem Stande vom 30. Oktober 1921 auf 880 Millionen. Über die ersten 10 Monate des laufenden Jahres ist das Volumen der Handelsbilanz auf 15 Milliarden Goldmark berechnet worden. Gewiß ist es richtig, daß wir seit August keine direkten Reparationszahlungen mehr geleistet haben. Aber es muß hierbei mit allem Nachdruck hervorgehoben werden, daß von einer wirklichen Wiederaufbau keine Rede sein könne. Gleiches gilt für die soziale Unsicherheit über die kommenden Kosten. Voraussetzung für jede Besserung ist die Regelung der Reparationsfrage, die es ermöglicht, Leistungen aus den Überschüssen der Wirtschaft zu bewirken. In erster Linie ist es die Pflicht Deutschlands, selbst alles zu tun, was zu einer Stabilisierung der Mark führen kann. Weiter ist die äußere Sparsamkeit im Verbrauch von Gütern und bei der Gestaltung der öffentlichen Ausgaben notwendig. Wir kommen aber nicht ohne Hilfe des Auslandes zum erreichten Ziele. Diese Hilfe muß insbesondere darin bestehen, daß verlorengegangene Verträge auf eine Besserung der Verhältnisse wiederhergestellt. Je schneller die Hilfe eintreite, um mehr sie schon dank des Bekanntwerdens der Hilfeleistung die Mark in ihrem Wert bessern wird, desto sicherer und nachhaltiger wird die Gesundung sein. Aus jeder einzelnen sachlichen Prüfung der gegenwärtigen Lage Deutschlands erachtet sich die Besserung unserer Währung als grundlegendes Problem. Die Reichsregierung ist entschlossen, alle Kräfte des Landes einzusetzen, um die externe Wirtschaft Deutschlands bei der Lösung dieses Problems zu sichern. Das Volk in seiner Gesamtheit und in allen seinen Schichten muß sich darüber klar sein, daß es, um seine Zukunft zu retten, selbst das Rechte und Gewalte einsetzen muß. Nur eine baldige und endgültige Regelung des Reparationsproblems kann an einer wirklichen dauernden Gesundung der europäischen Wirtschaft führen. Aber die Reichsregierung ist auch bereit, an einer vernünftigen sozial möglichen Wiederaufbau mit anzutreten, losen auch hierbei ein gerechter sachlicher Ausgleich zwischen den berechtigten Interessen aller beteiligten Länder als Grundlage zu liegen. Wie werden in unserem Verein, kein Mittel zur sozialen Wahrung der gegenwärtigen Schwierigkeiten untersucht lassen, nicht erschonen, und dürfen dabei auch die Erwartung aussprechen, daß die ganze Welt bewundernde Reparationsfrage bald überall im Geiste sozialer Prüfung behandelt wird.“

Die deutschen Holzlieferungsverpflichtungen.

Bei der Erörterung der deutschen Leistungsverpflichtungen nehmen neben der Kohlenfrage die Holzlieferungen einen wichtigen Platz ein. Von besonders gut unterrichteter Seite wird uns nun über die schwierigen Verhandlungen geschrieben, daß die Reparationskommission auch in der Frage der Holzlieferungen bisher Fortschritte gezeigt hat, die außerhalb jeder Erörterungsmöglichkeit stehen. Bei der Beurteilung der gesamten Frage muß berücksichtigt werden, daß Deutschland vor dem Kriege ein Holzexportland war, das fünfzig Millionen Kubikmeter Holz jährlich eingeführt werden mußten. Dem stand eine Ausfuhr von lediglich einer Million gegenüber. Selbst wenn man in Rechnung stellt, daß die Bautätigkeit leider brach liegt, muß man doch berücksichtigen, daß sowohl die Industrie wie die Reichsstraßen erhöhte Anforderungen stellen. Für das Jahr 1922 hat nun die Entente Holzlieferungen verlangt, die sich auf die einzelnen Länder etwas folgendermaßen verteilen: Für Frankreich 200000 Kubikmeter Schnitholz, für Belgien 1700000 Kubikmeter Schnitholz, 41700 Telegrafenstangen, für Italien 242000 Festmeter Schnitholz, 40000 Meter Rundholz, 150000 Telegrafenstangen, eine Million Eisenbahnen. Für England 87000000 Kubikmeter Schnitholz, 50000 Telegrafenstangen, ferner noch Rundholz. Deutschland hat sich demgegenüber bereit erklärt, für Belgien 840000 Rundholzschwellen, 2100000 Eisenbahnen, das übrige nach Wunsch zu liefern, für England zur Probe 10000 Kubikmeter Schnitholz, 70000 Schwellen, für Frankreich die Telegrafenstangen, für Italien alles, was gewünscht worden ist. Insgesamt will Deutschland 1,7 Millionen Festmeter liefern. Abgeliefert ist bereits die Hälfte. Unliebsame Vergütungen sind durch die verplätzten Anmeldungen entstanden, da der Holzschlag von der Jahreszeit, September bis März, abhängt. Deutschland hat sich deshalb genötigt gefehlt, um eine dreimonatige Verlängerung der Lieferfrist zu bitten. Hierüber, sowie über die Preisfestlegungen befinden noch Meinungsverschiedenheiten, da die Reparationskommission es ablehnt, Deutschland die Selbstkosten zu vergüten. Für 1923 steht einer Forderung von 6,5 Millionen Festmetern, die später auf 4,8 Millionen ermäßigt worden ist, ein Angebot von technischer Höchstleistung, gegen Deutschland fähig ist. Wenn man bedenkt, daß die Kosten hierfür nach heutigem Gedanken schon zweihundert Milliarden Mark betragen, so entsteht an den finanziellen Tragbarkeit dieses Angebotes bezweifeltes Zweifel. Einführung aus dem Auslande ist aus Valuta- gründen unmöglich.

Die Londoner Konferenz.

Gestern fand eine Vollstreckung des englischen Kabinetts statt, die 1½ Stunde dauerte, und in der die Reparationsfrage erörtert wurde. Der belgische Ministerpräsident Léonidas wurde heute vormittag in London erwartet. Poincaré und Aristide Briand sollen heute nachmittag eintreffen. „Star“ schreibt, daß die Stellung der Vereinigten Staaten die Entscheidung der Premierminister beeinflussen werde. Das Blatt legt die Erklärung des amerikanischen Botschafters Harlan in seiner letzten verlängerten Rede, daß Entschuldigungen getroffen worden seien, gegen die Amerika Einwendungen erheben müssten, so aus, daß Amerika nicht die Absicht habe, die Anwendung von Zwangsmahnahmen gegen Deutschland zu unterstützen. Bonar Law teilte im englischen Unterhaus auf einer Anfrage Lloyd George mit, er werde sein Möglichstes tun, um zu ermöglichen, noch vor der Vertagung des Hauses eine Erklärung über die Politik der Regierung in der Frage der Reparationen und der interalliierten Schulden abzugeben.

In einem „Die Entente und die Reparationen“ überwiegbaren Beitrag führt die „Times“ aus, Mussolini, der sich jetzt auf dem Wege nach London befindet, habe dem Unternehmen nach den Wünschen ausgedrückt, daß die gesamte Frage der Reparationen auf der bevorstehenden Sitzungskonferenz des Premierministers gründlich erörtert werde. Er sei anscheinend der Ansicht, daß die Alliierten sich nicht mit einem oberflächlichen und vorläufigen Übereinkommen begnügen dürften, das die wirtschaftlichen Schwierigkeiten nur verschärfen und vermehren würde, sondern daß sie die Gelegenheit ergreifen müssten, um einen gefundenen Plan aufzustellen, der die Wiederaufbau und die Mindestsicherheit der alliierten Regierungen

Protestkundgebung gegen die französischen Drohungen.

Die Rheinländer deuten bis auf die Knochen.

Der Reichsverband der Rheinländer hält gestern im Sitzungssaal des Reichstages eine große eindrucksvolle verlouene Protestkundgebung gegen die französischen Gewaltabrohung ab. Saal und Tribünen waren von den in Berlin lebenden Rheinländern dicht besetzt. Am Rednerpult saß man die Führer der großen Parteien und auch mehrere Minister hatten in ihren Logen Platz genommen. Die Versammlung wurde durch den Vorsitzenden des Reichsverbandes der Rheinländer Dr. Kaufmann mit dem Hinweis darauf eröffnet, daß die heutige Versammlung der Welt zeigen solle: Die Rheinländer sind deutsch bis auf die Knochen. Sie wollen deutsch bleiben, und keine höhere Gewalt wird ihre deutsche Gehinnung unterdrücken können. Als erster Redner sprach der Vorsitzende des Reichsverbandes der deutschen Industrie Dr. Ing. Goras. Er übte auf der Verständigungskonferenz der deutschen Regierung bei wiederum mit einem vernichtenden Schlag Frankreichs beantwortet worden. Der Rhein soll jetzt zur deutschen Grenze gemacht werden. In einem solchen Gewaltakt müsse die deutsche Industrie angreifen gehen. Alle Teile des deutschen Volkes ohne religiöse und politische Unterschiede müßten sich jetzt zusammenfinden zu einer Einheitsfront des deutschen Volkes für die Unabhängigkeit des deutschen Reiches. — Der Abgeordnete Wissell erklärte als Vertreter der freien Gewerkschaften Deutschlands durch Verstärkung der neuen Drohungen Frankreichs würden Millionen deutscher Arbeiter unter die Herrschaft französischer Kapitalisten kommen. Die deutsche Arbeiterschaft meine es ernst mit dem Ause: Nie wieder Krieg! Sie wollte auch nicht den Krieg, der im Frieden durch wirtschaftliche Maßnahmen geführt werde. (Stürmischer Beifall.) — Der Generalsekretär des Reichsverbandes des deutschen Handwerks setzte, mit grohem Nachdruck, wie eng sich der deutsche Handwerker mit den Bürgern am Rhein verbunden fühle. Wie brutale Gewalt könne der Zusammenhang zwischen der Kultur des Rheinlaudes und der allgemeinen deutschen Kultur nicht zerstören werden. (Lobhafter Beifall.) — Der Abgeordnete Wiesler protestierte im Namen der christlichen Arbeiterschaft gegen die französischen Drohungen, die im schärfsten Gegensatz ständen zu dem in Verhältnis angekündigten Selbstbestimmungsrecht der Völker. (Beifall.) — Dr. Erich Mühlbeck, Vorsitzender der rheinischen Bauernschaft, erhob in beredten Worten Einspruch gegen die Schwarze Schmach und gegen die Übertreibung des ländlichen Grundbesitzes durch ausländisches Kapital. (Beifall.) — Der Vizepräsident des Reichstages Dr. Wiesler gab der Genugtuung darüber Ausdruck, daß sich in Abwehr der französischen Drohungen gegen die Reichseinheit alle Parteien und Berufe einig zusammengefunden hätten. — Einstimmig wurde sodann eine Entschließung angenommen, in der den Alliierten feierlich gezeigt wird, daß ganz Deutschland einig in der Abwehr der französischen Machtgefahr sei. — Mit einem Schlubwort des Präsidenten des Reichsverbandes der Rheinländer fand die eindrucksvolle Tagung ihr Ende.

Das Kreiskartell des Deutschen Beamtenbundes in Koblenz nahm in einer stark besuchten Versammlung eine Entschließung an, in der gegen die beabsichtigte Trennung der Rheinländer an sich reagiert. Nach einem endgültigen Krieg und nach dem unstillbaren Verfallserfolg, der die Welt in ein Chaos umwandelt, will man heute die Rheinländer gegen den geschlossenen Willen seiner Bevölkerung vergewaltigen. Wir rheinischen Frauen erheben unsere Stimme gegen diese Gewalttat und rufen unsere deutschen Schwestern auf: Erhebt mit uns Eure Stimme gegen jede Fremdbesitzhaft und wahrt mit uns das Selbstbestimmungsrecht unseres Volkes.

Die am 6. Dezember tagende Sitzung des Gesamtver-

sebem Zweifel entzückt. Wenn die Alliierten in der Frage der Reparationen eine gemeinsame Front darstellen, so wäre ihnen damit die Macht gegeben, die Wiederherstellung Europas zu beschleunigen. Wenn dies mißlungene, würde Europa von einer Krise in die andere taumeln. Eine Lösung könnte nicht gefunden werden durch die Annahme von Maßnahmen, die nur im Interesse eines der Alliierten und nicht im Interesse aller liege. Ein lieberes Kommen könnte nur geschehen durch, daß jeder der Alliierten die nationalen Interessen des anderen anerkenne und daß jeder sich über die gemeinsame Gefahr klar sei.

Der Pariser Berichterstatter der „Times“ schreibt, die französischen Kreise, deren Ansicht er eingeholt habe, seien durchaus pessimistisch bezüglich der Möglichkeit eines Unternehmens, das die Einberufung der Brüsseler Konferenz nötig machen würde. Eine hervorragende französische Persönlichkeit erklärte, der Londoner Besuch Poincarés thöne nur zu einem kleinen Höflichkeitsbesuch seien. Die Premerminister würden überkommen, verteidigende Ansicht zu sein, und sie würden sich nach einigen Tagen befreien, ohne die Abbindung der Einladungen zu der Brüsseler Konferenz zu beschließen. Der Berichterstatter bemerkte dazu, diese Ansicht sei vielleicht allzu pessimistisch, aber sie entspreche der weitverbreiteten Apathie, die das Ergebnis eines allgemeinen Zweifels an einer Annäherung der französischen und britischen Ansicht sei. Poincaré selbst sei lebhaft bestrebt, die Brüsseler Konferenz zulande zu bringen, und es wäre nicht übertrieben, zu erläutern, daß ein politisches Leben von dem Erfolg der Politik abhängt, ist über der der Name Brüssel steht. Wenn diese Politik weiterreiche, so werde der französische Ministerpräsident seine Aufgabe zu einem baldigen Zeitpunkt wahrscheinlich für beendet ansehen. Ob er erst den Bericht machen werde, Strafmaßnahmen durchzuführen, bleibe noch abzuwarten. Es brauche nicht erst gesagt zu werden, daß ein Scheitern der Londoner Erörterungen einen Schlag für das Reparationsproblem und für die französisch-englische Freundschaft bedeuten würde. Ueberall besteht die Meinung, die Regierung Bonar Law als weniger günstig für die französischen Interessen anzusehen, als zuerst gedacht wurde. Man sehe, daß England gewisse Aktionen nicht billigen könne, die in französischen politischen Kreisen erwogen würden. Inoffiziell erzählt der Berichterstatter, daß Barthou und, wie anzunehmen Gründ bestreite, auch Poincaré, unter gewissen Bedingungen bereit seien, einer Errichtung der deutschen Entschädigung auf 40 Milliarden

Goldmark zuzustimmen. Sogar diejenigen Franzosen, die für eine weitere Besetzung deutsches Gebietes seien, seien sehr skeptisch bezüglich eines vereinzelten Vorgehens. Undereiter bestreite der Eindruck, daß England bereit sei, Frankreich in der Frage der Völker einzufügen, die sich in der Hauptfrage auf die Sicherung alliierter Rechte auf deutsche Gewerbe und Wälder beziehen. Dieser Eindruck scheine gut begründet zu sein, und obgleich man zweifeln könne, daß solche Völker zweifellos seien, sei man der Ansicht, daß sie nicht besonders schädlich seien. Es erhebe sich jedoch die Frage, ob Frankreich sich jetzt damit begnügen werde, Teilstellungen zu stellen wie im März, und ob nicht die französischen Forderungen bezüglich der Kontrolle größer sein würden.

Die Beratungen im Reichstag.

Den Berliner Blättern zufolge beschäftigte sich das Reichstagssitzung gestern vormittag mit der Antwort auf die Note der Botschafterkonferenz wegen der Vorfälle in Ingolstadt und Passau, ferner mit der Antwort auf die Note der Botschafterkonferenz über die Form der Militärkontrolle, schließlich mit den neuen Vorschlägen, welche die deutsche Regierung in der Reparationsfrage den Alliierten übermitteln will. Wie die „Börs. Zeit.“ schreibt, besteht zwischen diesen drei Fragen ein von Frankreich künftig hergestellter enger Zusammenhang, denn man weiß, daß die Erfüllung der Sühneforderungen für Ingolstadt und Passau bis zum 10. d. M. bestreikt ist und ebenfalls bis zum 10. eine Antwort der deutschen Regierung über die Kontrollkommissionen verlangt wird. Dieser Zusammenhang kann nach dem Blatte nicht unbedenklich bleiben bei der Formulierung der am 10. Dezember fälligen deutschen Antworten. Wie mehrere Blätter mitteilen, wird bei Beantwortung der Note über die Sühnefälle in Ingolstadt und Passau vor allem von der Sorge um das Los der Deutschen am Rhein ausgegangen werden.

Der „Vorwärts“ schreibt: Die Reichsregierung ist von der anfänglichen Absicht, die von der Entente geforderte finanzielle Sühne der Städte Passau und Ingolstadt einem internationalen Schiedsgericht in Genf oder im Haag zu überweisen, abgekommen. Sie beabsichtigt jetzt, nicht nur die geforderte moralische Genugtuung zu geben, sondern auch die geforderte finanzielle von einer Million Goldmark zu erledigen. Die Note wird voraussichtlich am heutigen Freitag abends abgesandt. Die Reichsregierung wird damit vor allem die Interessen der Rheinländer wahrnehmen, deren Schicksal durch eine Verweigerung der Genugtuung aufs schwerste gefährdet wäre. — Soweit wird sie die Billigung aller finden, die nicht auf alle Fälle einen gewaltstamen Zusammenhang mit der Entente herstellen wollen. Aber die Frage ist, ob demokratische sozialistische Organ, ob das Reich auf die Dauer Provisorien der bayrischen Nationalisten mit barem Gelde bezahlen soll.

Die Korrespondenz Hoffmann in München meldet nichts: Der bayerische Ministerpräsident Dr. v. Aufling ist Donnerstag vormittag aus Berlin nach München zurückgekehrt. Das Reichstagssitzung wird sich nunmehr in diesen Tagen über die endgültige Fassung der Antwort an die Entente schließen lassen. Die Verhandlungen des Reichskanzlers und des Außenministers mit dem bayerischen Ministerpräsidenten waren von freundlichstem Geiste getragen und zeigten weitgehendes Verständnis für die Lage in Bayern. Am Montag wird die Antwortnote der Reichsregierung voraussichtlich veröffentlicht werden. Im bayerischen Landtag wird der bayerische Ministerpräsident wahrscheinlich am Dienstag über die Verhandlungen und die Lage Mitteilungen machen.

Goldmark zu zustimmen. Sogar diejenigen Franzosen, die für eine weitere Besetzung deutsches Gebietes seien, seien sehr skeptisch bezüglich eines vereinzelten Vorgehens. Undereiter bestreite der Eindruck, daß England bereit sei, Frankreich in der Frage der Völker einzufügen, die sich in der Hauptfrage auf die Sicherung alliierter Rechte auf deutsche Gewerbe und Wälder beziehen. Dieser Eindruck scheine gut begründet zu sein, und obgleich man zweifeln könne, daß solche Völker zweifellos seien, sei man der Ansicht, daß sie nicht besonders schädlich seien. Es erhebe sich jedoch die Frage, ob Frankreich sich jetzt damit begnügen werde, Teilstellungen zu stellen wie im März, und ob nicht die französischen Forderungen bezüglich der Kontrolle größer sein würden.

Deutscher Reichstag.

Wt. Berlin, 7. Dezember.

Zunächst werden debattelos angenommen die Novelle zum Vichtspielgesetz, welche Lücken im Filmprüfungsfahren ausfüllt, und die Novelle zum Postkodex, welche die Erfolgsleistung für verloren gegangene Postsendungen der Geldentwertung anpaßt.

Beim Nachtragsetat des Reichspostministeriums erhebt

Abg. Barth (Kom.) schwere Vorwürfe gegen den neuen Postminister, der nicht die geringste Gewähr für eine Abwendung vom alten reaktionären Geiste der Postverwaltung bietet, und verlangt Besserungen für das Postpersonal sowie Befestigung der Technischen Posthilfe.

Der Staat wird ohne weitere Debatte bewilligt.

Beim Nachtragsetat für das Reichsfinanzministerium erhebt

Abg. Erffing (S.) Beschwerde darüber, daß bei diesen Haushalt im Gegenlaufe zu anderen Ministerien keine Streichungen an Beamtenstellen hätten vorgenommen werden können, weil durch die Ansprüche der Belagungstruppen des Reichsvermögensverwaltung eine solche Fülle von Arbeit erwarte, daß die vorhandenen Beamten nicht mehr ausreichen. Redner schildert die übertriebenen Ansprüche der Belagungstruppen auf Möbel, Stubenmöbel, Damenschreibstücks, Bildern, Wein-, Sektk- und Biergläser, während das deutsche Volk nicht einmal für seine Kranken und Kinder genügend sorgen könne. Man müsse an die ganze Welt appellieren, daß diesem Wahnsinn endlich ein Ende gemacht werde. (Hebbafter Beifall.)

Auch dieser Stot wird sodann bewilligt.
Rückreise Montag, den 11. Dezember, nachmittags
8 Uhr. (Kleinere Vorlagen und Nachtragsetzts.)
Schluß 4½ Uhr.

Die Einkommensteuerfälle für 1923.

Der Steueranschluß des Reichstags beschloß gestern, wie der „Dresden, 21.“ berichtet, die Einkommensteuerfälle für 1923 wie folgt festzulegen: Für die ersten angefangenen oder vollen 300 000 Mark 10 v. H. für die weiteren 300 000 Mark 15 v. H., für die nächsten 400 000 Mark 20 v. H., für die nächsten 500 000 Mark 25 v. H., für die nächsten 500 000 Mark 30 v. H., für die nächsten 500 000 Mark 35 v. H., für die nächste Million 40 v. H., für die nächste Million 45 v. H., für die nächsten anderthalb Millionen 50 v. H., für die nächsten 100 Millionen 55 v. H. und weitere Beträge 60 v. H. Außerdem wurden Sterbehilfenzulagen bis zu 2000 Mark und Lebensversicherungsbeiträge bis zu 16 000 Mark für abzugsfähig erklärt. Die Abzüge für den Steuerpflichtigen und die Kinder werden auf 840 Mark bei Einkommen bis zu 300 000 Mark und für Kinder auf 610 Mark bei Einkommen bis zu einer Million festgesetzt.

Vom 1. Januar 1923 an gelten folgende Abzüge: Für die erste oder angefangene Million 10 v. H., für die nächste Million 15 v. H., für die nächste Million 20 v. H., für die nächste Million 25 v. H., für die nächsten zwei Millionen 30 v. H., für die nächsten zwei Millionen 40 v. H., für die nächsten zwei Millionen 45 v. H., für die nächsten drei Millionen 50 v. H., für die nächsten drei Millionen 55 v. H. und für weitere Beträge 60 v. H. Die Sterbehilfenzulagen bis zu 8000 Mark und die Lebensversicherungsbeiträge bis zu 48 000 Mark sind abzugsfähig. Die Abzüge für den Steuerpflichtigen und seine Kinder werden auf 2400 Mark bei Einkommen bis zu 1 Million und für Kinder auf 1200 Mark bei Einkommen bis zu 2 Millionen Mark herausgestrichen.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Eine abermalige Brotpreis-Erhöhung in Sicht. In einer Versammlung der Groß-Berliner Bäckermeister wurde, wie die „A. R. P.“ berichten, von einem Sachverständigen beim Berliner Ernährungsamt mitgeteilt, daß in spätestens vier Wochen eine neue, sehr bedeutende Preiserhöhung für Brot bevorstehe, und zwar, wie verlautet, auf 100 000 Mark für den Doppelzentner. (Der jetzige Preis beträgt 45 000 bis 50 000 Mark.) Aus diesem Grunde würde auch das Brot am 1. Januar wieder erheblich teurer werden müssen; außerdem spielt die sehr hohe Fracht eine stark verteurende Rolle, denn sie mache allein für ein einzelnes Brot 25 Mark aus.

Erhöhung der Wohnungsbabze. Infolge der ständigen zunehmenden Geldentwertung sind die Baukosten so gestiegen, daß für das Jahr 1923 neue Mittel zur Förderung der Bautätigkeit eröffnen werden müssen, wenn die Neubautätigkeit nicht völlig stehen soll. Das Reichsministerium hat daher dem Reichstag eine Novelle zum Wohnungsbabzuge vorgelegt, wonach die Wohnungsbabze (Wietsteuer) vom 1. Januar 1923 ab erheblich erhöht werden soll. Die Mieten sollen 750 v. H. der Biedensumme und die Gemeinden den gleichen Betrag erheben, so daß die Abgabe insgesamt das Biedensumme der Biedensumme miere betragen würde. Bei weiterer Geldentwertung soll die Abgabe im Laufe des Rechnungsjahrs erhöht werden. Das Recht der Gemeinden (Gemeindeverbände) zu weiteren Zuschlägen soll bestehen bleiben. Um Härten bei der Erhöhung der Abgabe nach Möglichkeit zu verhindern, soll die „soziale Klausur“ des Gesetzes erweitert werden. Kriegsbeschädigte, Sozialrentner und Kleinentner, für welche bereits besondere Fürsorgemaßnahmen getroffen, sowie pensionierte Beamte und die Hinterbliebenen von Beamten, deren Bezüge das im Einkommensteuergebot für die Erhöhung vorgesehene Minimum nicht erreichen, sollen von der Abgabe freigestellt werden. Außerdem soll eine Exemption zugelassen sein, wenn die Abgabeschuldner Anspruch auf Ermäßigung der Einkommensteuer auf Grund des § 26 Abs. 1 des E. G. hatten, oder — wie bisher — wenn die Erhöhung der Abgabe wegen Krankheit, Erwerbslosigkeit oder aus sonstigen Gründen eine besondere Härte bedeutet.

Das Denkmal Kaiser Wilhelms I. im Reichstag. Der Steueranschluß für die Ausschmückung des Reichstagsgebäudes hat u. a. beschlossen, das Denkmal Kaiser Wilhelms I., das jetzt im Aupavillon der Wandelhalle steht, an einen anderen würdigen Platz zu versetzen. In Aussicht genommen ist dafür entweder die sogenannte Wallot-Halle, d. h. die Halle bei Portal 4, in der das

Standbild des Erbauers des Reichstagsgebäudes steht, oder die Halle bei Portal 2, in der das Denkmal den Abdeich der Denkmäler der alten deutschen Kaiser bilde würde.

Im sozialpolitischen Anschluß des Reichstags wurde eine Erhöhung der Zölle für Familienvorwerke und Hochzeitszölle beschlossen. Dem Reich entsteht dadurch eine Mehrausgabe von 8,5 Milliarden Mark. Die Ausgaben in der Unfallversicherung werden in der Weise festgelegt, daß die Versicherungsrate auf 1200 000 Mark erhöht wird. Die Drittungssarene erhöht sich auf 860 000 Mark, das Sterbegeld auf 30 000 Mark. — Im Reichsbaudienst wurde gestern u. a. § 8 des Entwurfs eines Jugendgerichtsgesetzes angenommen. In diesem § wird der Grundbegriff ausgeschrieben, daß von einer Strafe abzusehen ist, wenn die Erziehungsmahnmale ausreichen. — Im Postgebührenanschluß des Reichstags wurde die Erhöhung der Post- und Telegraphenabgaben nach den Vorschlägen des Reichsrats, die im wesentlichen eine Verdopplung der bisherigen Gebühren vorsehen, angenommen.

Der belastete Postbeamte Schmitz, der einen deutlichen Postbeamten getötet hatte, ist, wie aus Nächsten ermittel wird, zu einem Jahr Gefängnis und 300 Francs Geldstrafe verurteilt worden.

Amerikareise Dr. Wirth. Das „Berliner Tageblatt“ berichtet: Der frühere Reichsstaatsrat Dr. Wirth, an den eine Einladung aus den Vereinigten Staaten zu einer Vorlesungsreihe ergangen ist, beabsichtigt, dieser Einladung Folge zu leisten, und zwar Anfang des nächsten Jahres.

Österreichosmanien.

Aus dem Neuen in die Traufe. Nach einer Meldung des „Berl. Tagebl.“ aus Prag hat sich dort ein Verein von Österreichosmanen gebildet, die während des Marktaufzugs in Prag aufzukaufen hatten. Zweck des Vereins soll sein, von der Prager Regierung gegenmaßnahmen gegen die übermäßige reichsdeutsche Bevölkerung zu erwägen. Die Prager Regierung steht jedoch solchen Bevölkerungsversuchen ablehnend gegenüber, weil er eine Schwächung der finanziellen Lage der Österreichosmanen bedeutet. Der Finanzminister befürchtet, die Österreichosmanischen Käufer nach dem Kapitalfluchtgesetz zu verfolgen.

Spanien.

Das neue Kabinett Marquis Albuñuelas hat ein überales Ministerium gebildet.

England.

Einheitliche Leitung der deutschen Interessen in Rußland. Am Laufe der letzten Tage hat der deutsche Botschafter Graf Manzau eingehende Verhandlungen mit dem aus Berichterstattung nach Moskau gekommenen deutschen Generalconsul in der Ukraine begonnen. Mit diesen Verhandlungen ist ein weiterer Schritt zur einheitlichen Leitung der deutschen Interessen in Rußland getan. Der deutsche Generalconsul ist nach Chariton zurückgekehrt.

England.

Die Gesetzesvorlage betr. Maßnahmen zur Unterdrückung des Handels ist vom Unterhaus in zweiter Lesung angenommen worden. In der Vorlage wird u. a. der britische Anteil an der Miete für Österreich entsprechend dem Blane des Österreichs genehmigt. Endlich wird eine Miete von 8% Millionen Pfund Sterling zur Förderung des Anbaus von Baumwolle im Sudan bestimmt.

Lord George über Nachkriegsprobleme. „Daily Chronicle“ beginnt vom nächsten Sonnabend ab mit der Berichterstattung einer Artillerie von Lord George über Nachkriegsprobleme. Der erste dieser Artikel, der am Sonnabend erscheint, wird die französisch-deutschen Beziehungen behandeln und darlegen, inwiefern eine aggressive französische Politik den Welt mit Großbritannien gefährden könnte. Weitere Artikel werden behandeln: die Reparationsfrage, den internationalen Handel, die englisch-amerikanischen Beziehungen unter besonderer Berücksichtigung der Kriegsschulden, die frische Frage, die türkische Frage und die sozialistischen Themen.

China.

Nebennahme von Kiautschau. Wie eine Agentur meldet, übernimmt China nach Verständigung mit Japan am 10. Dezember die ehemalige deutsche Kolonie Kiautschau.

Südafrika.

Acht Arbeiter zum Tode verurteilt. Die „Times“ berichtet aus Johannesburg: Acht Arbeiter, die seinesfalls an der Revolte im Randminengebiet teilgenommen hatten, sind vom Gericht wegen Mordes zum Tode verurteilt worden.

Amerika.

Clemenceau bei Wilson. Clemenceau stellte Wilson einen Besuch ab, der eine Viertelstunde dauerte. Dem

Gesandtenkreis erklärte Clemenceau, Wilson glaube immer noch aufrechtig an den Völkerbund und seine 14 Punkte. Die Unterredung sei die zweite gewesen, die sich lange Zeit nicht geschen haben.

Der Entwurf eines Jugendgerichtsgesetzes.

Dem Reichstag ist der Entwurf eines Jugendgerichtsgesetzes vorgelegt, der gegenüber den bisher geltenden Bestimmungen wesentliche Verbesserungen in strafrechtlicher Hinsicht für Jugendliche bringt. Der Entwurf besteht in drei Abschnitte. Der erste bringt in der Haupttheile materielle Verbesserungen, während der zweite die Organisation des Gerichts, während der dritte die Verhältnisse zwischen allgemeinen Strafverfahren und dem formalen Verfahren und Übergangsvoorschriften bringt.

Der leitende Gesichtspunkt in dem Gesetzentwurf ist der, neben der Bestrafung des Jugendlichen in weitgehendem Maße Erziehungsmaßregeln auszulassen. Das Gericht kann zwischen beiden wählen, es kann auch beide zugleich in Anwendung bringen.

Es hat, wie § 3 des Entwurfs es ausdrückt, zu präisen, daß Erziehungsmaßregeln erforderlich sind, um den Täter an ein geistiges Leben zu gewöhnen. Die Anordnung zu diesen Erziehungsmaßregeln kann das Jugendgericht selber treffen, es kann sie aber auch dem Vormundschaftsgericht überlassen.

Eine Neuerung gegenüber den bisherigen Bestimmungen ist die Herausstellung des Strafmündigkeitsalters von 12 auf 14 Jahre. Die Grenze des Straftäters als Jugendlicher ist mit die 18. Jahre gesetzt worden.

Als nicht strafbar wird bestimmt, angesehen, der eine mit Strafe bedrohte Handlung begeht, z. B. der Tat aber, seiner geistigen und körperlichen Entwicklung nach die erforderliche Einsicht über das ungewöhnliche seines Tuns nicht besitzt.

Wichtig und bedeutsam ist vom erzieherischen Standpunkt aus, daß durch Strafaussetzung erfolgen kann, so wie, daß eine Strafe vorgesehen ist, die bis zu fünf Jahren bemessen sein kann, und daß, bei Mühverhalten in dieser Zeit, die Strafe zu erlassen ist. Kommt es jedoch zum Strafvollzug, so soll auch bei diesem der Erziehungsgebühr im Vordergrund stehen.

Jugendgerichte und Vormundschaftsgerichte werden organisch miteinander verbunden, auch ist für die durch das Reichsgesetz für Jugendwohlfahrt geschaffenen Jugendämter ein weitgehendes Mitwirkungsrecht sowohl im Verfahren, wie in der Strafvollstreckung gegeben, vor allem aber sind als Schöffen besonders ausgewählte, auf dem Gebiet der Jugendarbeit erfahrene Männer und Frauen vorgesehen.

Es ist zu hoffen, daß, wenn die Bestimmungen des Entwurfs Gelehrtenkraft erlangen, sie nicht zu einer Weichlichkeit gegenüber jugendlichen Mistätern führen werden, sondern dazu helfen, wirklich Besserungsfähige durch bestreite Erziehung und nicht nur durch Strafe günstig zu beeinflussen.

Paula Mueller-Otfried, M. d. R.

Kunst und Wissenschaft.

Bodenstückplan der Sächsischen Staatsoper. Opernhaus: Sonntag, 10. „Carmen“, 5 bis gegen 14. 110 Uhr Nachvorstellung zum Besten ehemaliger Mitglieder der Sächs. Staatsoper. Montag, 11. „Madame Butterflies“, 148—150. Dienstag, 12. Zum ersten Mal: „Mörder. Hoffnung der Armen. Arlechino. Petrushka“, 7 Uhr. Mittwoch, 13. „Der Siegende Holländer“, 148—150. Donnerstag, 14. „Mörder. Hoffnung der Armen. Arlechino. Petrushka“, 7 Uhr. Freitag, 15. 8. Sinfoniekonzert, Reihe A, 7 Uhr; vorm. 142: öffentliche Hauptprobe. Sonnabend, 16. „Tragödie“, 7—10. Sonntag, 17. „Der Rosenkavalier“, 6—10. Montag, 18. „Der Barbier von Sevilla“, 148—150. — Schauspielhaus: Sonntag, 10. Zum ersten Mal: (Uraufführung) „Der Puppenspieler“. 6 Uhr. Montag, 11. „College Crampton“, 148 bis nach 10. Dienstag, 12. „Der Puppenspieler“, 148 Uhr. Mittwoch, 13. „Und Pippa tanzt“, 148 bis nach 10. Donnerstag, 14. „Was ihr wollt“, 7—11. Freitag, 15. „Die Journalisten“, 148 bis gegen 11. Sonnabend, 16. „Der Puppenspieler“, 148 Uhr. Sonntag, 17. „Der Widerspenstigen Schönung“, 148 bis nach 11. Montag, 18. „Der Puppenspieler“, 148 Uhr.

Bei ihren Weihnachts-Einkäufen bevorzugen die Leser die Inserenten des „Riesener Tageblatt“.

Die Siegerin.

Roman von Hans Schulze-Soren.

27. Fortsetzung.

Und dann auf einmal begann das junge Mädchen zu sprechen, erst langsam und flüsternd, mit kaum fühlbarem Lippenbewegen, dann immer klarer und lauter.

Die weichen Töne ihres klänglichen Organs schmeichelten sich tief ins Herz des einfachen Hörers, indem Scene auf Scene seines Werkes in der wunderbaren Nachdichtung des genialen Vortrags wie verklärt an seinem geläufigen Auge vorüberzogen.

Die Wolke des Unwetters hatte sich inzwischen wieder langsam erschöpft.

Der Regen sprühte nur noch in einzelnen windverwehten Spritzen, wie lange Rauchstreifen schleiften die leichten Nachzügler der Gewitterwolken über den dunften Himmel, an dem schon hier und da die ungewissen Silberpunkte der Sterne hindurchzuckten begannen.

Nach dem ungeheuren Aufbraus in der Natur, dem verberndlichen Toben der Dämonen der Vernichtung, kein anderer Raum in der unermüdlichen Sille als der klingende Hall der Tropfen und die leise murmelnden Töne des plätschernden Springbrunnens.

Da brach die schöne Sprecherin plötzlich ab und schloß das Manuskript.

Ein schwärmerisches Feuer leuchtete in ihren dunklen Augen auf. Sie hob ihren schimmernden Weinkelch und neigte ihn anmutig zu Kurt hinüber.

Auf einen beiderseitigen großen Erfolg!

Halb unbewußt wiederholte Kurt die lockenden Worte. Auf einen waren all die verborgenen, gefangenen Quellen seines Lebens wieder in ihm aufgebrochen.

Unwillkürlich ließ er nach der Hand des Mädchens und sog sie mit einer kaum merkbaren Bewegung zu sich heran.

Es war nur wie ein Wunsch, ein Instinkt, kein Tun, und doch folgte sie, von dem gleichen Gefühl gefangen, diesem leidlichen Druck.

Jetzt waren sie einander so nahe, daß sich ihre Kleider berührten und es wie eine zuckende Flut von Körper zu Körper rann.

Und plötzlich läßt sich Kurt in verlangender Umarmung umfassen.

Zwei weiße Lippen brannten auf seinem Mund und eine leise Stimme läßt mit erhabendem Hauch:

„Ich liebe dich, ich liebe dich!“ Einen Moment lang wollte er sich losreißen, sich zur Wehr setzen gegen diese stürmische Zärtlichkeit, die ihn wie ein rasender Wildbach überflutete.

„Denk an Gott!“ hallte es mahnend durch seine Seele. Dann aber legte auch er seine Arme um den bebenden Mädchenseha und führte sie wieder und wieder, wie im Taumel, mit heis verhüllten Sinnen.

Die Welt verlant um sie her und über ihnen schlugen die Bogen der Leidenschaften zusammen.

Wie lange sie in dieser trunkenen Selbstvergessenheit verharrt, sie wußten es nicht.

Sie hatten das elektrische Licht gelöscht, das Unschöne, fast Körperlose drei Zusammenklang erschien ihnen auf einmal von einem wunderbaren Reiz.

Der Nachthaus rießte warm, zuweilen flüsterte ein Zweig im Raum; dann wieder ein großes, ruhevolleres Schweigen, das sich wie eine tiefe Lieblosigkeit der Natur, wie eine zarte, gemeinsame Hülle um die beiden einfamen Menschen legte und alle Unkeitsheit, alle Ungleichheit ihrer Seelen in einem wunderschönen Nirwanagefühl untergehen ließ.

Da schlug es vom Turm der Kaiser-Friedrich-Gedächtniskirche zwei Uhr.

Die Stille der Nacht trug die bröckelnden Klänge fern.

Kurt erhob sich.

„Geht mir ich endlich gehen!“ sagte er.

Doch das Mädchen zog ihn noch einmal zu sich herab.

„Du kommst doch wieder! Morgen und übermorgen!

„Wie lange? Nicht wahr?“

Ein Ton schmeichelte. Angst klang durch ihre Stimme.

Kurt nickte, die Kehle war ihm wie ausgestornt.

Was hatte er getan?

Er hatte Vertraut geblieben an dem Mädchen seiner Liebe; in fröhlicher Schwäche war er dem ersten Anhukum einer fremden Leidenschaft erlegen, die in plötzlichem Erosmus die Hand zu einem Gut erhob, nach dem das augenblickliche Begehrten des Herzens verlangte.

Jetzt standen sie an der Glitterfront des Gartens.

Noch einmal hing das Mädchen an seinem Halse und küßte ihn, doch ihm der Atem verging.

Dann trat sie unsicher zurück und schaute ihn an mit einem langen, hellen Blick.

„Du kommst morgen wieder!“ sagt sie. „Versprich es mir.“

Und als er einen Moment lang zu zaudern schien, wiederholte sie dringender, fast drohend:

„G